



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

E. von Seydlitz'sche Geographie

Handbuch

Europa (ohne Deutschland)

Seydlitz, Ernst von

Breslau, 1931

D. Westliche Nachbarländer des Deutschen Reiches

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77212](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77212)

D. WESTLICHE NACHBARLÄNDER DES DEUTSCHEN REICHES

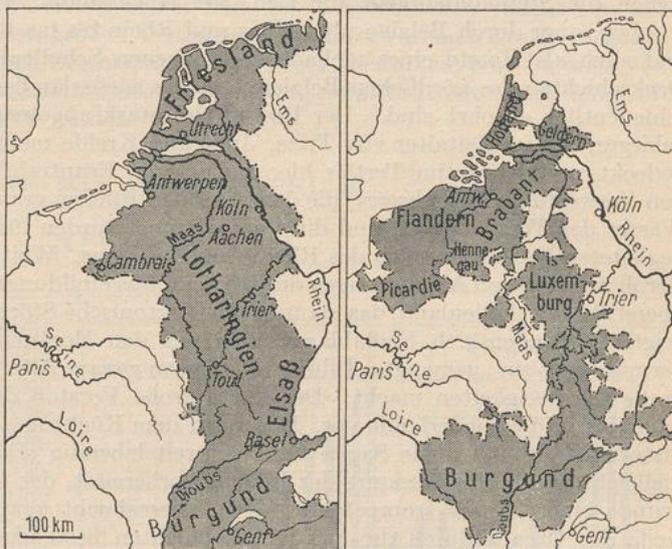
NIEDERLAND¹, BELGIEN UND LUXEMBURG

VON F. W. PAUL LEHMANN †

Belgien besitzt eine Spezialkarte 1:40 000, Niederland und Luxemburg eine solche 1:50 000, daneben erschienen gute Blätter in kleinerem Maßstabe. Von den zahlreichen geologischen Karten kann hier nur die gute Übersicht in der Carte géologique internationale de l'Europe besonders genannt werden. Übersichten über die Literatur geben die neueren Bände des Geographischen Jahrbuchs. Hervorzuheben sind Darstellungen von Partsch, Penck und Philippson, neuerdings die von A. Demangeon, „Belgique, Pays Bas, Luxembourg“, Paris 1927. Für Niederland kommen besonders in Betracht die trefflichen Werke von H. Blink, kurz zusammengefaßt in seinem „Niederland“, 1904 und das „Handboek voor de Kennis van Nederland“, 's Gravenhage 1922. Gut orientieren über Belgien die lehrreichen Übersichtskarten in dem Atlas Classique von Michotte, einer Ausgabe von Wagners Methodischem Handatlas mit besonderer Berücksichtigung der belgischen Landeskunde. Für Luxemburg sei hingewiesen auf die Zeitschrift „Ons Hemecht“, für Belgien auf Massart, „Pour la Protection de la Nature en Belgique“, Brüssel 1912, auf die Arbeiten von Leyden, z. B. die „Städte des flämischen Landes“ in den Forschungen zur Deutschen Landes- und Volkskunde 1924, auf Lefèvre, „L'Habitat rurale en Belgique“, Liège 1926.

ALLGEMEINER ÜBERBLICK

Niederland und Belgien nehmen mit ihrer 64 000 qkm umfassenden Oberfläche nicht viel mehr als ein halbes Prozent des europäischen Landes ein, während ihre Bewohner mehr als 3 v. H. aller Europäer ausmachen. Sie stehen in ihrer Volksdichte und noch viel mehr in ihrer Bedeutung für die Weltwirtschaft weit über dem Durchschnitt der europäischen Staaten, von deren Handel auf die beiden kleinen Königreiche mit einem Kolonialgebiet fast von der Größe des Europäischen Rußland mehr als 10 v. H. kommen. Durch scharfe natürliche



391. Die Reiche Lothars und Karls des Kühnen.

Links das Reich unter Lothar 843, rechts das Reich Karls des Kühnen 1477.

Grenzen sind sie weder im ganzen noch einzeln von ihren festländischen Nachbarn getrennt.

Für das römische Weltreich blieben die Länder im Mündungsgebiet von Schelde, Maas und Rhein ein rauhes und abgelegenes Grenzgebiet, eine Heimat geschickter Weber. Schon von Plinius wird ein Volksstamm genannt wegen Anfertigung begehrter Segel, zur Zeit Karls des Großen waren friesische Tücher ein im Orient gesuchter Handelsartikel, Niederländer wurden im Mittelalter Lehrmeister der Tuchmacherei in England. Das Reich Karls des Großen, dessen Geschlecht aus Belgien stammte, erhielt eine Residenz in Aachen; eine große Zukunft als Kernland eines gewaltigen Reiches schien den benachbarten Landschaften gesichert, aber sie kamen bei der Reichsteilung zum Mittelreich des Lothar (Abb. 391), das weder geographisch noch völkisch eine Einheit bildete und dauernd viel umstrittenes Grenzgebiet wurde zwischen mächtigen

¹ Die Niederlande sagt man für Holland und Belgien zusammen, so wie ich es im Anfang des ersten Absatzes der nächsten Seite gebrauche. Holland allein nennt man besser Niederland oder nach holländischem Sprachgebrauch Nederland, seine Bewohner Niederländer.

Nachbarstaaten. Auch die Bildung eines großen burgundischen Reiches durch Karl den Kühnen gelangte nicht zu voller Entwicklung.

Im Mittelalter wurden die Niederlande Umschlagstätte und Markt für den Verkehr zwischen den Handelsstädten des Mittelmeeres und der Hanseaten und erfreuten sich seit der Entdeckung Amerikas lange der Vorteile ihrer „Weltlage“ in der Mitte der Landhalbkugel (Abb. 463) und der Zugehörigkeit zu dem Reiche Karls V., in dem die Sonne nicht unterging. Der Starrsinn Philipps II. führte zur Losreißung der nördlichen Provinzen und für diese zu einer Periode der Blüte, die allerdings unter dem Drucke Englands nicht zur vollen Frucht ausreifte. Die Söhne von Volksstämmen, die für Germanisierung und Entwicklung Ostbelgiens hohe Bedeutung gehabt haben von den Tagen Albrechts des Bären an bis zu denen des Großen Kurfürsten und des Königs Friedrich Wilhelm I., bewährten sich auch in transozeanischen Tropenländern als Kulturträger.

Aus der nicht immer leicht zu enträtselnden geologischen Vergangenheit dieser Länder sind nicht nur Vorgänge der Tertiär- und Glazialzeiten, sondern Ereignisse weit älterer Epochen für die Kulturgeschichte von Wichtigkeit geworden. Aus den in Sümpfen vor einem riesigen Kettengebirge wuchernden Pflanzen der Karbonzeit bestehen die Steinkohlenflöze, die sich, tief eingemuldet, gefaltet, gepreßt und überschoben, quer durch Belgien über Maas und Rhein bis ins Ruhrgebiet verfolgen lassen und auch als Horste eines vielfach zerbrochenen Schollenlandes unter den jüngeren Deckschichten des nördlichen Belgien und des niederländischen Nachbargebietes verschiedentlich erbohrt sind. Der Rumpf des stark abgetragenen devonischen Faltengebirges, das im Zeitalter von Trias, Jura und Kreide mehrfach von Meeresbildungen bedeckt war, wurde im Tertiär hier und da von Eruptivbildungen durchbrochen und von Verwerfungen durchsetzt, die dem über den Rücken gesunkener Schollen fließenden Wasser den Weg öffneten und die Veranlassung wurden für die tiefen, von Terrassen begleiteten Erosionsfurchen des Rheins und der Maas. Weithin überdeckten mit ihrem Geröll und feineren Ablagerungen die Schwemmkegelbildungen der Flüsse das von ihnen überströmte Schollenland, das mannigfache tektonische Störungen bis in die Diluvialzeit zeigt. Oft finden sich Flußablagerungen mit den Moränenbildungen des Inlandeises vermischt als ein „gemengtes Diluvium“, dessen genaue Altersbestimmung den Geologen große Schwierigkeiten macht. Der letzte große Vorstoß des Inlandeises drang nicht mehr bis in die Niederlande vor. Erst nach dem Rückzug des Inlandeises, aber in prähistorischer, durch keine Sagen der Nachwelt lebendig erhaltener Zeit erfolgte dann, vielleicht durch eine Senkung des Bodens vorbereitet, der Durchbruch der im Hintergrunde einer großen trompetenförmigen Meeresbucht gewaltig anschwellenden Flutwelle des Ozeans durch die aus Kreideschichten bestehende Landbrücke, die in der Tertiärzeit Großbritannien mit dem Festlandskörper verband, und schuf damit für kommende Geschlechter die befahrenste Seestraße der Erdoberfläche.

Belgien und Niederland gehören mit dem gesamten Nordwesten Europas zum atlantischen Klimagebiet, das charakterisiert ist durch geringe Temperaturschwankungen, milde Winter, ziemlich regelmäßig verteilte Niederschläge, feuchte Luft und reichliche Bewölkung. Sie liegen zwischen den Jahres-Isothermen von 9 und 10°; die Januar-Isotherme von 0°, die von Jütland in nordsüdlicher Richtung durch Norddeutschland zieht, bleibt der Ostgrenze beider Länder fern. Die Durchschnittstemperatur des Januar beträgt in den meisten Beobachtungsstationen 1 bis 2° und sinkt erst in den Ardennen, z. B. in dem über 500 m hoch gelegenen Bastogne, mit einer durchschnittlichen Jahrestemperatur von 7° auf -3°. Hin und wieder sinkt das Thermometer auch im Flachlande bis unter -10°. Tage mit weniger als 0° am Minimumthermometer zählt man an der Küste und im Mündungsgebiet der großen Flüsse etwa 50, im östlichen Grenzgebiet der beiden Länder etwa 100, in den Ardennen 150. Die Niederschläge, die zwischen 600 und 1000 mm jährlich betragen, sind zeitlich ziemlich regelmäßig verteilt, große Dürreperioden sind ebenso selten wie lange, die Ernte gefährdende Regen-

zeiten, wenn auch der August reicher mit Regen bedacht ist als der April. Schneefälle gibt es längs der Küste durchschnittlich etwa ein Dutzend gegenüber etwa fünf Dutzend in den wochenlang von starker Schneedecke umhüllten Ardennen.

Wiesen und Weiden ermöglichen durch ihren üppigen Graswuchs eine Viehhaltung, die weit über die eines gleich großen Areals mit Kontinentalklima hinausgeht. Die Tiere grasen, abgesehen von den hochgelegenen Gebieten, bis in den November und Dezember hinein und finden schon im März, ja sogar im Februar wieder Nahrung im Freien. Die Schifffahrt auf den zahlreichen Kanälen und auch auf den Flüssen wird durch Frost zeitweilig unterbrochen. Die Holländer sind eifrige Schlittschuhläufer, aber die große Wasserfestung ihrer beiden volkreichsten Provinzen wurde sehr selten infolge anhaltenden Frostes und starker Eisdecken von feindlichen Heeren in ernste Gefahr gebracht. Die Verbindung der großen Seehäfen mit dem Meere wird durch Treibeis nur gelegentlich erschwert und sehr selten unterbrochen, hat doch das Meer bei Calais noch eine durchschnittliche Januartemperatur von 7 bis 8°. Dennoch ist den Küstenbewohnern trotz ihrer günstigen Weltlage die Ausgestaltung ihrer Seehäfen nicht leicht gemacht, sichere Hafengebiete hat ihnen die Natur nicht geschaffen. Vor der nicht selten stürmischen und dabei nebelreichen Flachküste mit ihren wenig widerstandsfähigen, großen Veränderungen unterworfenen Gestaden liegen Untiefen, deren Gefahren durch Seezeichen, Leucht- und Heulbojen, eine Flottille von Lotsenbooten und durch Küstenstationen zur Rettung Schiffbrüchiger nach Möglichkeit bekämpft und vermindert werden.

DIE EINZELNEN TEILE

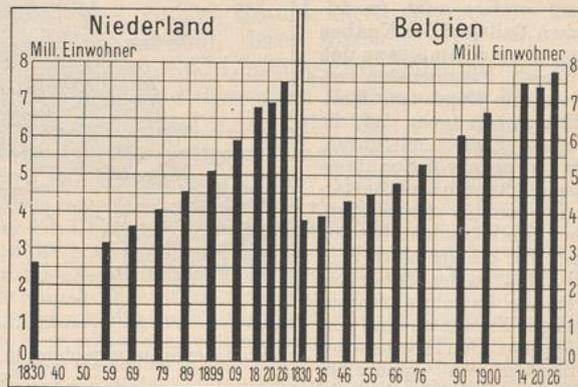
NIEDERLAND

I. ÜBERBLICK

Die konstitutionelle Monarchie von Niederland ist die Nordhälfte jenes Staatengebildes, das nach dem Sturze Napoleons dem Wiener Kongreß und besonders England seine Entstehung verdankte, sich aber in der Julirevolution 1830 teilte mit einer Grenzregulierung, die abgesehen von kleinen Verschiebungen des Jahres 1839 bis heute Bestand gehabt hat. Ihr Gebiet gehörte zu jenen 17 Provinzen, die — einst deutsches Reichsland! — 1548 ein deutscher Kaiser dauernd vom Reiche trennte und die, soweit sie sich

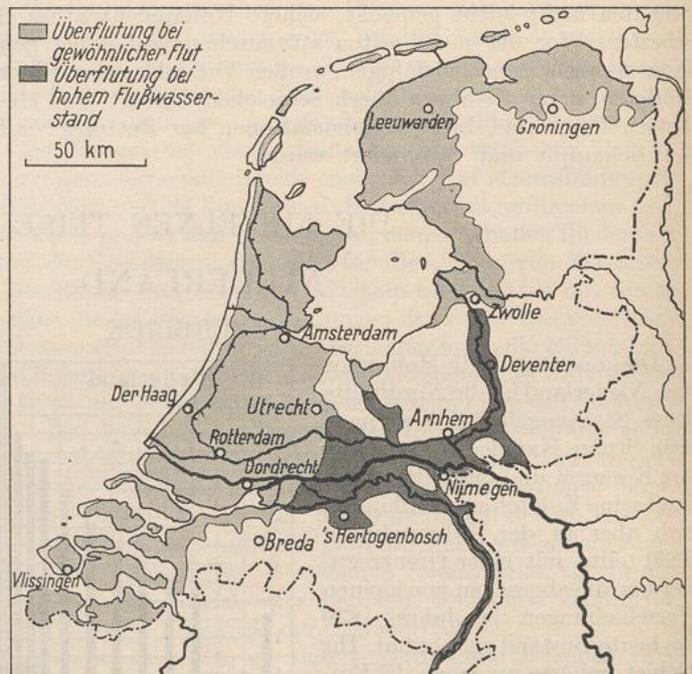
zum Protestantismus bekannten, gegen den Ketzerverfeind Philipp II. ihre Unabhängigkeit erkämpften. Das kleine Königreich von rund 34 000 qkm kann zurückblicken auf eine fast hundertjährige, im ganzen erfreuliche Entwicklung, die freilich die Glanzepoche der Niederlande des 17. Jahrhunderts nicht wieder erreichte. Seine Bevölkerung, die in der Mitte des 19. Jahrhunderts 3 und gegen Ende desselben 5 Mill. Einwohner zählte, ist auf mehr als 7,8 Mill. angewachsen, nicht sowohl durch Zustrom von außen als durch den Überschuß der Geburten (Abb. 392).

Die Niederländer sind Germanen, Enkel von Ahnen nordischer Rasse mit sehr geringer Beimischung fremden Blutes. Die Nachkommen der Friesen, Sachsen und Niederfranken leben in



392. Das Bevölkerungswachstum Niederlands und Belgiens.

einzelnen Gegenden ziemlich unvermischt, in anderen in schwer unterscheidbarer Verschmelzung nebeneinander, alle im Gefühl nationaler Zusammengehörigkeit, gleichviel, ob sie sich zum Protestantismus (1920: 3,7 Mill.), zum Katholizismus (2,5 Mill.), zu einer der zahlreichen Sekten bekennen oder als konfessionslos (0,5 Mill.) bezeichnen. Zur Schriftsprache hat sich die holländische Mundart entwickelt, dialektische Eigentümlichkeiten in der Umgangssprache finden sich von Provinz zu Provinz, ja hier und da von Ort zu Ort. Die Entdeckung speziell friesischer, sächsischer und fränkischer Züge in Denk- und Empfindungsweise der Niederländer muß umsichtigen und vorsichtigen Lokalforschern überlassen bleiben. Noch immer spiegelt sich in vielen ländlichen Siedlungen die Stammeszugehörigkeit der Bewohner in der Bauart von Wohnung und Stall wider, obwohl zwischen ihnen gelegentlich Behausungen entstehen für Mensch und Tier, die an amerikanische Wellblechbuden erinnern. Sprichwörtlich ist die holländische Sauberkeit. Mit Recht! Ausnahmen sind selten. Gemeinsinn und Ordnungsliebe haben sich seit einem Jahrtausend von Generation auf Generation vererbt. Das „*Batavus litora fecit*“ gilt nicht nur für die Ufer des Meeres, sondern für fast die Hälfte des heimatlichen Bodens, die ohne die Tatkraft und Umsicht seiner Siedler nie in Kulturland umgewandelt wäre und nimmer als solches bewahrt werden könnte. An einsichtigen und begabten Menschen hat es in dem Lande nie gefehlt, in dem unter den Temperamenten das des Phlegmatikers glücklicherweise stärker vertreten ist als das des Sanguinikers. Die witzige Bemerkung des unvergeßlichen *Varenius*, daß im Lande nur Merkur verehrt werde, darf jedenfalls heute nicht mehr als objektive Kritik gelten für ein Volk mit trefflichen Instituten zur Durchforschung seiner Heimat, mit den Universitäten zu Amsterdam (2), Leiden, Utrecht, Groningen und den Hochschulen für Technik (Delft), Handel (Rotterdam), Ackerbau (Wageningen), Veterinärwesen (Utrecht). Frisches und gesundes Volksleben zeigt sich nicht nur bei den Schlittschuhläufern auf überfrorenen Stadtgräben und Kanälen, sondern auch im frischen Ballspiel der Knaben (sogar mit Klumpjes an den Füßen!). Familiensinn veratet die Züge von Radfahrern, von denen viele die kleinen Kinder mitführen, die Gruppen von Sonntags-spaziergängern und die Gartenszenen bei den zahlreichen Landhäuschen. Ein Zeichen für ein gesundes Volk (Bild 432) ist der oft hervortretende harmlose Humor und die Freude an dem verständnisvollen Interesse der Fremden an niederländischer Kulturlandschaft.



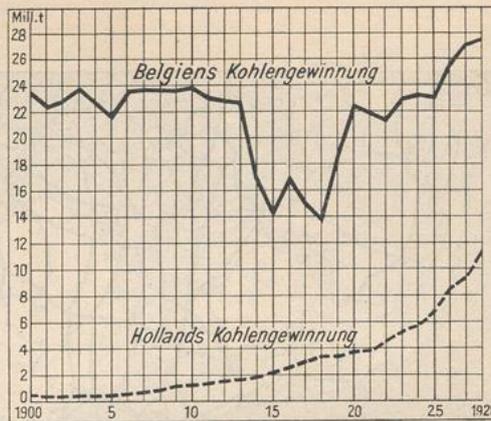
393. Überflutungsgebiete in Niederland ohne Schutz der Deiche.
(Nach H. Blink.)

Die Hälfte von Niederland bleibt unterhalb einer Höhenlage von 5 m über dem Nullpunkt des Neuen Amsterdamer Pegels, der von unserem NN sehr wenig verschieden ist (Abb. 393); nur 2 v. H. des Landes überragen 50 m, und nur in dem östlich der Maas nach S gegen das Gebirge vorspringenden Zipfel steigt eine schiefe, sanftwellige, vielfach von Löß bedeckte, durch scharf geschnittene Bachfurchen zur Maas entwässerte Ebene von 120 m bis zu 322 m an. Niederlands Boden zeigt fast nirgends anstehenden Fels, abgesehen von zwei Dutzend Steinbrüchen in Süd-Limburg (Pietersberg bei Maastricht) und einer Durchragung von Triasbildungen bei Winterswijk im Grenzlande von Westfalen. Das Grundgebirge ist verdeckt durch die seit der Tertiärzeit abgelagerten großen Schwemmelbildungen von Maas und Rhein, vermischt mit Grundmoränen verschiedener



394. Die Steinkohlenlager in Niederland.

(Nach H.-E. Böker).



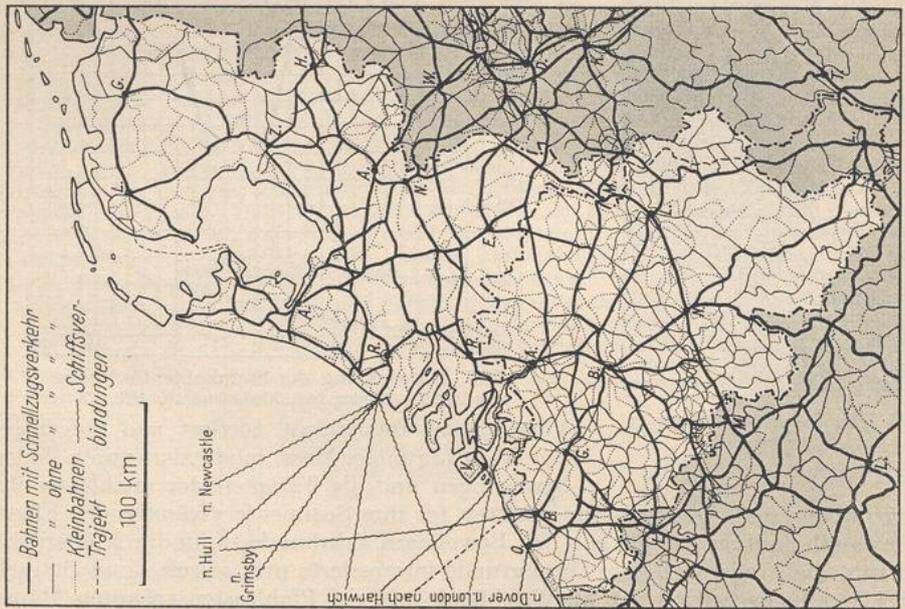
395. Entwicklung der Steinkohlenförderung.
1929 förderte Belgien 26,9, Niederland 11,6 Mill. t Kohle.

Vorstöße des Inlandeises, sortiert und umgelagert durch ein unruhiges Meer, modifiziert durch Bodenbewegungen und die Tätigkeit der unablässig ihre

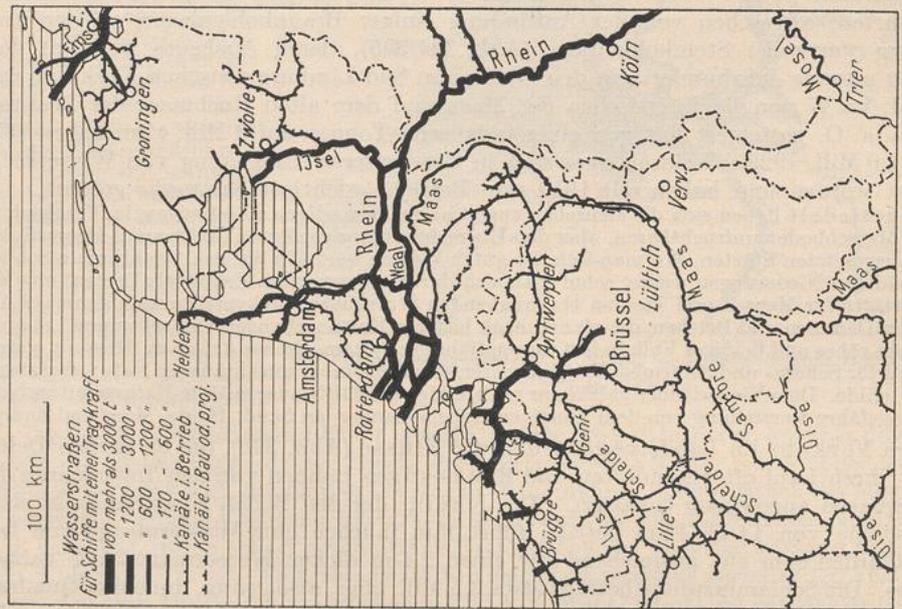
Erosionsfurchen und die Ablagerungsstätten für ihre Sedimente verändernden Flüsse. Die Umwandlung ihrer Gefilde gab den Bewohnern Jahrhunderte hindurch überreichlich zu tun, die Frage nach dem Untergrunde interessierte nur, soweit sie in Betracht kam bei Fundamentierung der im Weichlande oft auf Pfahlrosten erbauten Häuser und bei Trinkwassersorgen in sumpfigem und moorigem Gebiet. Sichere, aber noch keineswegs für einwandfreie Erklärung überall ausreichende Anhaltspunkte über den Bau des niederländischen Grundgebirges brachten erst im letzten Menschenalter die wirtschaftlich höchst wertvollen Ergebnisse der Rijksopsporing von Delfstoffen. Sie führten, abgesehen von der Auffindung einiger Braunkohlenlager, zu der Entdeckung wertvoller Steinkohlenflöze (Abb. 394/395), deren Ausbeute sich seit dem Anfang unseres Jahrhunderts in den Minen von Süd-Limburg zwischen Kerkrade und Sittard, im W von Venlo zwischen der Maas und dem alten Hochmoor des Peel und noch a. a. O. gesteigert hat von einigen tausend Tonnen auf 6 Mill. t im Jahre 1924 und 11,6 Mill. 1929. Steinsalzlager sind in der weiteren Umgebung von Winterswijk erbohrt worden und haben seit 1919 zum Betriebe wichtiger Salzwerke geführt.

Angesiedelt haben sich die Menschen zuerst an mehr sandigen als lehmigen, im Vergleich zu fettem Marschboden unfruchtbaren, aber den Überschwemmungen durch Ströme und Meeresfluten nicht ausgesetzten Stätten. Wo man sich der guten Weiden wegen in die von fruchtbarem Schlick überkleideten Niederungen wagte, schuf man sich durch aufgeworfene Erdhügel (Terpen) eine Zufluchtsstätte für Mensch und Tier bei herannahenden Sturmfluten und vereinte sich dann zur Anlage von Dämmen und Deichen, die oft erst nach bitteren Enttäuschungen und schwerem Lehrgeld durch ein zähes und fleißiges Volk in fast tausendjähriger systematischer Arbeit zu Mustern geworden sind für Schutz- und Schirmbauten gesegnet, einer scheinbar unzählbaren Natur abgezwungener Gefilde. Dem Niederländer geben nur noch einige sorgfältig ausgewählte Naturschutzgebiete eine ungefähre Vorstellung von dem einstigen Nebeneinander an Sand, Heide, Moor und Sumpf.

Den Verkehr im Lande vermittelten die Flüsse (Abb. 396), die im großen Delta-gebiet ihren Lauf oft veränderten und ihre heutigen Bahnen von den Ingenieuren des Wasserbaues angewiesen bekamen. Der Rhein, der den Boden Niederlands in einer Meereshöhe von 14 bis 15 m betritt, führt ihm jährlich eine Wassermenge von fast 80 Milliarden cbm zu, ausreichend für einen 2,4 m dicken Wassermantel des ganzen Landes. Die Schlammzufuhr beträgt etwa 2,5 Mill. cbm, also genug, um einen Quadratkilometer mit 2,5 m hoher Decke zu überschütten. In den Wasserreichtum des Deutschlands Boden verlassenden Stromes teilen sich Waal, Niederrhein und IJssel etwa im Verhältnis von 6:2:1. Nur etwa ein Siebentel der Wasserfülle des Rheins



397. Das Bahnnetz von Niederland und Belgien.



396. Die wichtigsten Wasserstraßen in Niederland und Belgien.

liefert die größeren Wasserstands-schwankungen unterliegende Maas. Ihr Spiegel liegt im N von 's Hertogenbosch gewöhnlich niedriger als der der Waal, zu der ein Überlaß Abfluß des Hochwassers gestattet. Gewöhnlich finden die Maaswasser infolge einer Stromkorrektur ihren Hauptabfluß zum Biesbosch, nicht mehr durch die Alte Maas, die ebenso wie der an Leiden vorüberführende und bei Katwijk durch eine Schleuse ins Meer mündende Alte Rhein alle Bedeutung für den großen Handelsverkehr verloren hat.

Die Landstraßen in Niederland wirkten auf lehmigem Boden bis ins vorige Jahrhundert hinein oft wochenlang mehr verkehrshemmend als -fördernd; heute ist kein Mangel an guten Klinkerchassen, Steinwegen aus gebrannten Ziegeln. Beachtenswert ist, daß noch immer das 1839 durch Verbindung von Amsterdam mit Haarlem eröffnete, erst langsam, dann schneller ausgebaute Eisenbahnnetz (Abb. 397) von 3700 km an Länge übertroffen wird von dem Wasserstraßennetz, das, abgesehen von mehr als 1500 km offenen Flußstrecken, über 3500 km Länge aufzuweisen hat für Kanäle und „Fahrten“.

Im Kampf mit dem Meere, der nie zum Stillstand kommt, waren Niederlands Bewohner lange die Unterliegenden. Der Verlust an Land in historischer Zeit wird auf mehr als 4000 qkm geschätzt, er ward besonders fühlbar in der Provinz Seeland, dem Mündungsgebiet der Ströme, und in der Umgebung der zur Zuidersee gewordenen Fläche des alten Sumpfsees Flevo (Abb. 398a und b). Dafür aber wurde hochwertiges Kulturland, im ganzen bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts fast 3000 qkm, das mit



398a. Die Küste im 1. Jahrhundert nach Chr. (Nach R. Hennig.)



398b. Die Küste im Jahre 1543.
(Nach Historical Atlas of Modern Europe.)

398. Das Vordringen des Meeres an der niederländischen Küste.



399. Polderlandschaft bei Gouda. (Nach der amtlichen Karte 1:25 000.)

Wasser bedeckt war, trocken gelegt: so in der ersten Hälfte des rührigen 17. Jahrhunderts die mehr als 100 qkm umfassenden Polder von Nordholland, die Gefilde von Beemster, Purmer und Wormer, und 1852 das 183 qkm bedeckende Haarlemer Meer. Genau müssen in den großen „Trockenmachereien“, deren Boden zum Teil bis zu 4 m unter dem Nullpunkt des N. A. P. liegt, die durch Grundwasser und Regen beeinflussten Wasserstandsfragen ins Auge gefaßt werden. Mehr als 2000 künstliche Wasserregulierungsanlagen der Waterschappen und Gemeinden sorgen für den dauernden Erfolg der „droogmaking“ (Abb. 399). Für drei Viertel von ihnen liefert noch immer der Wind die Kraft, der die Flügel der für so manches Landschaftsbild charakteristischen Pumpmühlen in Bewegung setzt, ein Viertel, und zwar besonders größere Betriebe, arbeiten mit Dampfdruck und schon mehr als 60 mit Elektrizität (Bilder 418 und 419).

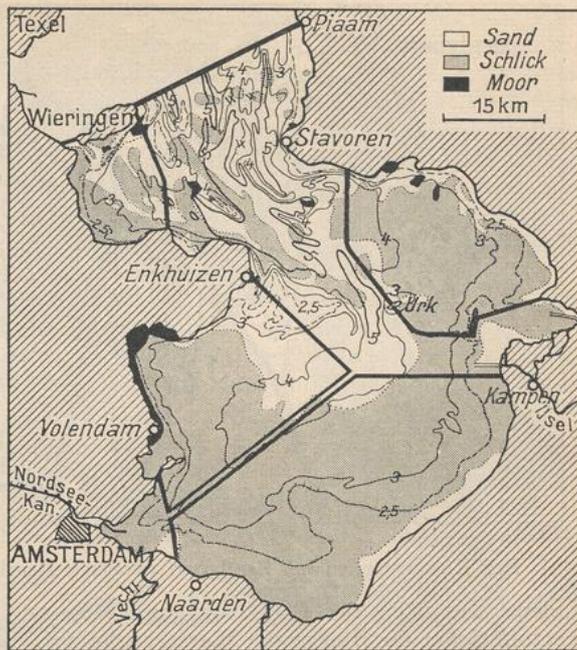
Im Jahre 1918 ward nach vielen Bedenken und trotz gedrückter Wirtschaftslage die Abschließung und teilweise Trockenlegung der Zuidersee (Abb. 400 a und b, Bild 420) als staatliches Unternehmen beschlossen und damit ein Werk in Angriff genommen, für das sich schon im 17. Jahrhundert eine Stimme erhoben und für das 1849 der Ingenieur van Diggelen Vorschläge gemacht hatte. Die 1886 von der Zuiderzee-Vereinigung und die 1892 von einer Staatskommission unter dem Einfluß des verdienten Dr. h. c. Lely ausgearbeiteten Entwürfe weichen nur in den Einzelheiten voneinander ab. Monatsberichte und später Dreimonatsberichte geben über den Fortschritt des großen Kulturunternehmens Aufschluß. Der Absperrungsdeich mit verschiedenen Durchlaßschleusen

bei der Insel Wieringen und nahe dem Ostende ist in Bau. Von den 3550 qkm abgedämmter Seefläche wird nur das 1150 qkm große IJsselmeer mit Wasserstraßen nach Amsterdam und Kampen hin übrigbleiben, und in den nächsten Dezzennien werden mehr als 2200 qkm fast durchweg fruchtbaren Ackerlandes für die Besiedlung gewonnen werden. Die kleinen Fischerinseln Marken, Urk und Schokland sind dann großen Poldern einverleibt.

Das in die elf Provinzen Nordholland, Südholland, Utrecht, Seeland, Brabant, Limburg, Geldern, Oberijssel, Drenthe, Groningen und Friesland gegliederte Königreich ist mit einer durchschnittlichen Volksdichte von 229 Menschen auf dem Quadratkilometer (1930) ein dicht besiedeltes Land, nur in Drenthe sinkt die Volksdichteziffer unter 100, in Nord- und Südholland geht sie über 500 hinaus. Drei Viertel des Landes mit ihrem Weide-, Acker- und Gartenland werden von sorgsamem Viehzüchtern, Ackerbauern und Gärtnern gepflegt, die aber an Zahl zurückstehen hinter den Handel und Gewerbe treibenden Städtern, besonders in den Provinzen, nach denen vielfach Land und Volk benannt werden.

II. DIE LANDSCHAFTEN

1. Das Kernland. Das hochkultivierte Kernland der Monarchie: Nordholland, Südholland bis zum Neuen Wasserwege und Teile von Utrecht, vereinigt auf einem Sechstel des Landes die Hälfte seiner Bewohner, von denen 1930 allein 2 Mill. in fünf Großstädten (Amsterdam, Rotterdam, Haag, Utrecht, Haarlem) leben. Nach dem Meere zu wird es begrenzt durch einen 125 km langen, bis zu 60 m hohen Dünensaum, an dessen Strande sich zwischen den Molen des Neuen Wasserweges beim Hoek van Holland und Helder außer Scheveningen und IJmuiden nur kleinere Bade- und Fischerorte



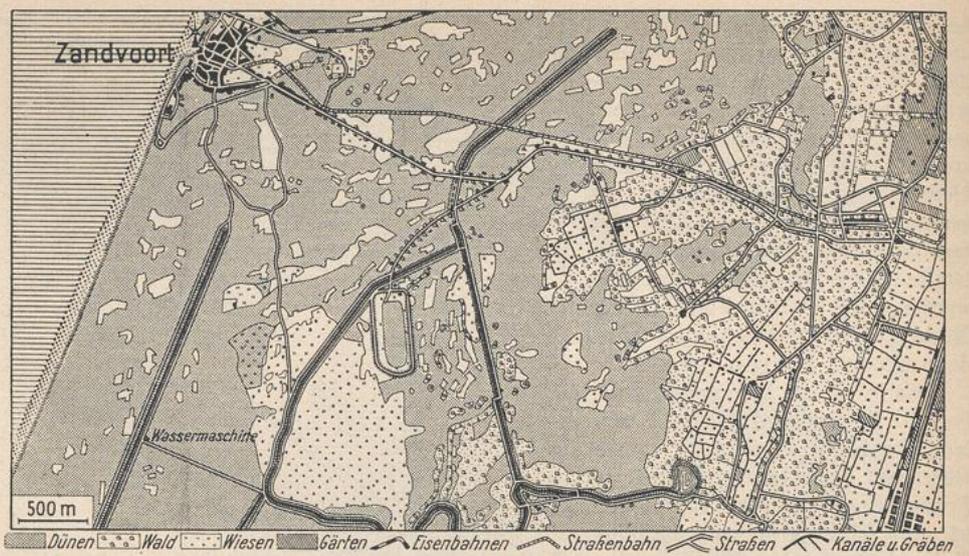
400a. Tiefen- und Bodenkarte der Zuidersee.



400 b. Die Eindeichung der Zuidersee.

1	NW Polder	umfaßt nach dem neuen Plan	20 000 ha	(Wieringer P.)
2	NO	»	»	» 53 000 »
3	SW	»	»	» 56 000 »
4	SO	»	»	» 95 000 »

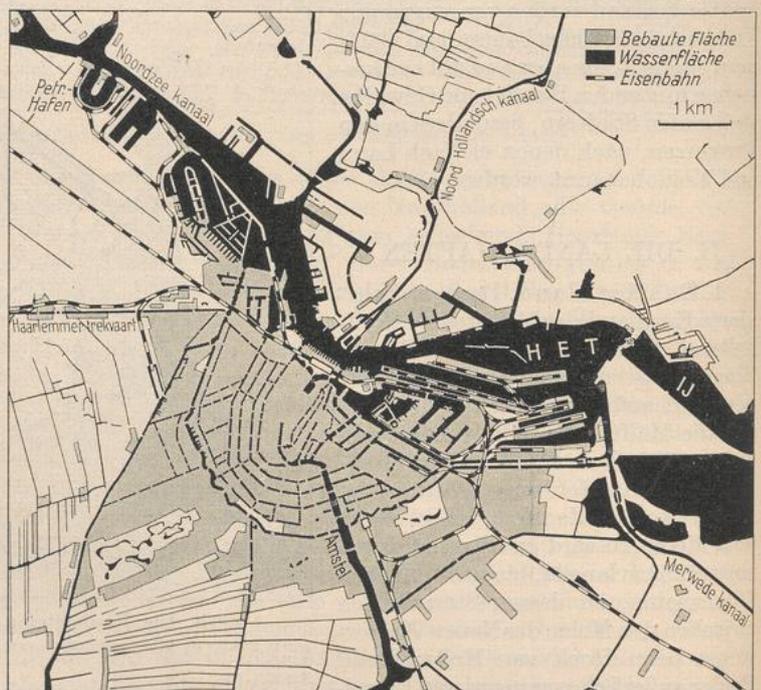
400. Die Trockenlegung der Zuidersee. (Nach R. Schmidt.)



401. Der Küstenstreifen bei Zandvoort (westlich Haarlem). (Nach der amtlichen Karte 1:25 000.)

finden. Inmitten der flachbuckligen Dünenwelt fallen mehr als die vereinzelt Kartoffeläcker die Häuser der Wasserwerke auf, die das gute Grundwasser des kleinen Sandgebirges in die hinter ihnen liegenden Städte leiten. Die Binnenseite der Dünen, die zum Teil das Material zur Erhöhung des niedrigen Hinterlandes geliefert haben, ist vielfach bewaldet und reich an Sommerhäuschen. An ihrem Fuße entlang zieht sich ein Streifen der Gartenkultur mit Treibhäusern, Spalierobst, Blumen- und Gemüsebeeten, dann folgen mit ihren die Ackerflächen weit übertreffenden Weidegründen die eingedeichten Niederungen, überragt von den Silhouetten der Städte und Dörfer (Abb. 401 und Bild 421).

Amsterdam (Abb. 402, Bild 422 und 423), einst eine Häuserreihe am Amsteldamm mit Schiffsverbindungen über die Zuidersee, nahm einen gewaltigen Aufschwung nach dem Sturze von Ant-

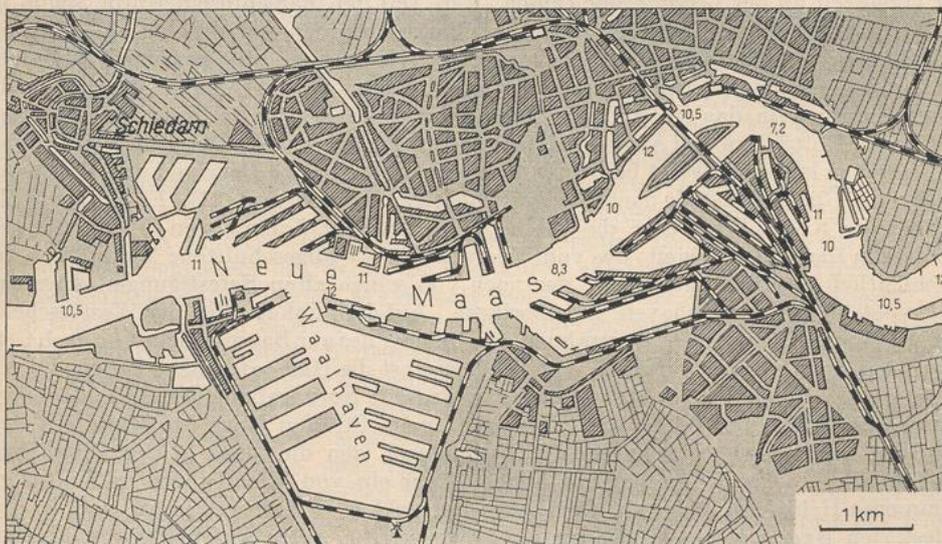


402. Amsterdam. (Nach der amtlichen Karte 1:50 000.)

werpen, dessen Flüchtlinge hier Unterkunft und eine Stätte ihres Wirkens fanden. Die zum großen Teil auf Pfahlrosten erbaute Stadt, deren Wachstum noch die halbringförmig umeinanderliegenden Grachten widerspiegeln, entwickelte sich zur ersten Seestadt Europas, wurde Sitz der Ostindischen Compagnie, erster Markt für Kolonialwaren, Hauptplatz der Banken und Diamantschleifereien, eine Stätte reichen Kulturlebens. Bewundernswert ist das Ringen des durch die Natur und den Wettbewerb Englands gefährdeten Platzes. Als die Schifffahrtswege über die Zuidersee verschlammten und den wachsenden Ansprüchen neuzeitlicher Schiffsgefäße nicht mehr genügten, erbaute Amsterdam 1825 den Nordholländischen Kanal nach Helder, 1876 durchstach es die Dünen und schuf sich den 28 km langen, von 7,7 auf 9,8 und demnächst auf 15,5 m vertieften Nordseekanal mit den Molen und jüngst großartig ergänzten Schleusen von IJmuiden, das, von Hochöfenschornsteinen überragt und berühmt als Markt der Nordseefischerei, zu einer Siedlung von 15 000 Einw. herangewachsen ist. Im Jahre 1892 ward durch den Merwedekanal die Verbindung mit dem Rhein verbessert. Amsterdam ist heute eine Stadt von $\frac{3}{4}$ Mill. Einw. Als Handelsplatz wurde es allerdings überholt von dem aus einer Mittelstadt schnell zu einem Gemeinwesen von mehr als 580 000 Einw. gewordenen Rotterdam (Abb. 403 a u. b, Bilder 424 und 425). Der Emporkömmling war bevorzugt durch den großen Frachtverkehr des Rheins und erhielt im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts in dem 1904 vollendeten Neuen Wasserweg



403 a. Stadt und Hafen von Rotterdam mit den großen Hafeneubauten am linken Maasufer.



403 b. Die Verkehrsanlagen Rotterdams. (Nach dem Archiv für Eisenbahnwesen 1926.)
(Zahlen = Wassertiefe in m.)

eine 30 km lange, den größten Seedampfern das Einlaufen ermöglichende Verbindung mit dem Ozean. Von der Höhe des vielstöckigen „Weißen Hauses“ schweift das Auge über die mit ihren Vororten strahlenförmig weit in das grüne Gefilde hineingreifende Stadt, über die zahlreichen Hafenbecken zu beiden Seiten des großen, durch eine Insel geteilten und von langen Brücken überspannten Stromes, über die Kais mit ihren Eisenbahngleisen, Schuppen und Kränen und den vortrefflichen Umladevorrichtungen zwischen See-, Fluß- und Eisenbahnverkehr. Der Neue Wasserweg führt vorüber an dem fabrikreichen Schiedam (43)¹ und an Vlaardingen (30), dem Haupthafen für die 12000, dem Herings- und Kabeljaufang in der Nordsee obliegenden Fischer. Dem Verkehr mit den Nachbargebieten dienen Kanäle und die Eisenbahnen nach S über Dordrecht nach Antwerpen, nach N zu den Hauptorten von Holland. Über Delft (49) mit seinen Holländerei-, Brennerei- und Töpfereierzeugnissen führt uns der Schienenstrang zur Residenzstadt Haag (1930: 433), mit breiten Straßen, schönen Alleen und schattigen Parks. Durch das „Westland“ mit seinen großartigen „Treibhauskulturen“ in Gemüsen und „Brüsseler Trauben“ gelangen wir über das geschichtlich denkwürdige Leiden (70) mit Wollfabriken und Bleichereien nach Haarlem (117), dem Mittelpunkt der Bloembollenkultur (Bild 426), und dann weiter über Amsterdam und Zaandam (Bild 421), direkt über Beverwijk, nach Alkmaar (26) und Helder (31). Das Land im NO Rotterdams durchfährt über Gouda (27) die Eisenbahn nach Utrecht (Bild 427). Die über 150 000 Einw. zählende, durch reges geistiges Leben ausgezeichnete Stadt war schon zur Zeit römischer Herrschaft ein wichtiger Verkehrs- und Brückenplatz, später hochangesehener Bischofssitz. Inmitten fruchtbarer, aber künstlich entwässerter und leicht überstaubarer Gefilde ist die von Forts umgebene Großstadt noch heute ein strategisch wichtiger Platz zur Deckung der holländischen Wasserfestung von der Landseite.

2. Seeland. Zwischen dem Hoek van Holland und der belgischen Grenze bilden den von Untiefen umsäumten Strand vier Reihen niedrige, hier und da durch Dämme verstärkte Dünen, auf denen Strandgräser und Seedorf wachsen. Hinter ihnen liegt zwischen breiten Flußarmen eine Anzahl flacher Marschinseln (Bild 428). Deiche schützen die durch Kanäle, Ulmenalleen, auch einige Trambahnen miteinander verknüpften freundlichen Siedlungen mit ihren sorgfältig gepflegten Feldern und Wiesen. Wald findet sich nur vereinzelt an der Leeseite der Dünen. Ein Teil der Marschinseln wurde schon im 12. Jahrhundert eingedeicht, beträchtliche Partien wurden seit dem 14. Jahrhundert angegliedert, während an anderen Stellen Land verloren ging. Zur besseren Verbindung der Inseln Seelands mit dem Zentralgebiet grub man im 17. Jahrhundert den Kill; nahe seiner Mündung in das Holländische Diep führt über das breite Gewässer eine lange Brücke der Rotterdam und Antwerpen verknüpfenden Eisenbahn. Diese, oft auf Dämmen und Brücken laufend, zweigt bei Rozendaal eine Linie ab nach Beveland und Walcheren zu dem als Überfahrtsstelle nach England wichtigen Vlissingen (21). Es hat heute alle nur für die Küstenfahrt oder die Fischerei in Betracht kommenden Plätze der seeländischen Inseln überflügelt: das vom Meere so gut wie abgeschnittene Middelburg, das geschichtlich denkwürdige Brielle, das noch von seinen alten Befestigungen umgebene Hellevoetsluis, Brouwershaven und Zierikzee. Auf dem linken Ufer der Westerschelde und des Hont ist Terneuzen zu erwähnen am Eingang des zur Baumwolleinfuhr nach Gent benutzten Kanals, ferner Sluis, an dem vorüber einst die Hanseaten nach Brügge fuhren.

3. Das Land im Süden der Maas. Die Provinz Nordbrabant besteht außer einem Zipfel Marschland bei Bergen op Zoom und einem Streifen längs der Maas aus dem sandigen, sanft nach N geneigten Schwemmkegel, den die Maas in der Diluvialzeit gebaut hat. Langsam durchziehen kleine Bäche ein von Kleinbauern in Kultur genommenes Heidefeld. Um ein fürstliches Jagdschloß, 's Hertogenbosch, und in dem befestigten Breda (44) entwickelten sich Mittelstädte. Beide sind heute weit überholt

¹ Die in Klammer stehenden Zahlen geben für Niederland, Belgien und Luxemburg die Einwohner abgerundet in Tausenden an, nach Berechnung für 1928.

von Tilburg (74), der aus Dörfern zusammengewachsenen Fabrikstadt für Wollweberei. Gleich ihm haben sich Eindhoven (65), Geldrop u. a. zu Sitzen der Woll-, Kattun- und Leinwand- und der Tabakindustrie entwickelt, in einem Gebiet, das den kinderreichen Kleinbauern bescheidenen Verdienst wünschenswert macht. Eindhoven wird überragt von dem Riesenbau einer Glühlampenfabrik.

Im O geht das sandige Heideland bis fast an die Maas; auf der Grenze von Nordbrabant ist es bedeckt von dem durch Veenkolonien stark eingeengten Hochmoor des Peel. Ein Zipfel Limburgs streckt sich im O der Maas, höher und höher bis über 300 m ansteigend, nach S (Bild 429). Er ist bedeckt von einer fruchtbaren Lößdecke und ergiebig durch das, was der Untergrund in Bergwerken und Steinbrüchen liefert. An der alten Übergangsstelle über die dem Verkehr dienstbare Maas ist als Verkehrsknotenpunkt und Brückenstadt Maastricht zu einem Gemeinwesen von 60 000 Einw. emporgewachsen, das gegenwärtig durch den neuen Julianakanal und die kanalisierte Maas eine wichtige Verkehrsverbindung nach dem holländischen Kohlenrevier erhält.

4. Der Rhein durchfließt nach Überschreitung der deutschen Grenze Niederland eine kurze Strecke als sogenannter Oberrhein (Bovenrijn) und teilt sich dann in einem von ihm selbst zwischen den Ablagerungen früherer Epochen abgesetzten Alluvialland in Waal, Niederrhein, Lek und IJsel. Die in der Vergangenheit sehr unsteten Flußläufe haben heute ihre durch Menschenhand angewiesenen Bahnen zwischen stattlichen, das vor den Hochfluten geschützte Land mehrere Meter hoch überragenden Deichen. Auf Rheinalluvium liegen im IJselthal die Städte Zutphen, Deventer, Zwolle und Kampen. Rheinalluvium ist das Fruchtgefilde der Betuwe, das sich im Schutz der Dämme von Lek und Waal lang hinstreckt mit seinen Getreide- und Rübenfeldern, seinen üppigen Weiden und Obsthainen in der Nähe schmucker Bauerdörfer und gewerbtätiger Orte. Bei Elst, in dessen Umgebung auch Tabak gebaut wird, zweigt sich die Längsbahn der Betuwe ab von dem diese querenden Schienenstrang, der über zwei große Flußarme hinweg Arnheim und Nijmegen miteinander verknüpft. Beide Städte liegen an dem die Flußniederungen stattlich überhöhenden Diluvialrande. Arnheim (76) ist nicht nur belebter Handels- und Marktplatz, sondern auch ein behaglicher Sitz vieler Rentner inmitten eines Kranzes schmucker Landhäuser am Veluwesaum (Bild 430). Auch das schon in alter Zeit wegen seiner Lage besiedelte und befestigte Nijmegen (Nimwegen) ist ein wegen seiner freundlichen, hügeligen Umgebung vielbesuchter Platz. Nach W zu erstrecken sich unterhalb der 77 000 Einw. zählenden Stadt die bedeihten Niederungen an Waal und Maas.

Ganz anders geartet ist das Land zwischen Lek und IJsel. Es besteht aus zwei ungleichen Teilen von diluvialem Erdreich, getrennt durch die zum Teil sehr fruchtbare Eemniederung, die bis zu der Zuidersee reicht. Der schmale westliche Teil endet im NNO von Utrecht unweit des sumpfigen Naturschutzgebietes von Naarden in dem an Landhäuschen reichen Gooilande. Zwischen Arnheim und Harderwijk an der Zuidersee dehnt sich die vielfach sandige Veluwe aus, auf deren breitem Rücken der Wind mehrfach Dünen zusammengeweht hat, denen die Forstkultur zur Vergrößerung des nur 7,3 v. H. von Niederland einnehmenden Waldareals mehr und mehr Boden abgewinnt.

5. Der Nordosten. Es ist erwähnt, daß im Lande jenseits der IJsel mehrfach Bodenschätze erbohrt worden sind. In dem Eisenbahnknoten Hengelo, der inmitten der sächsischen Bauerdörfer in letzter Zeit schnell zu 30 000 Einw. herangewachsen ist, und in den benachbarten Städten Enschede (51) und Almelo (31) herrscht rege Gewerbetätigkeit in Baumwollweberei und -spinnerei, Färberei usw. Im N von Almelo, in den Gefilden der Provinz Drenthe, sind viele Fehnkolonien entstanden auf dem aus dem Untergrunde der langen Torfgräben herausgehobenen Boden, umgeben von Kartoffel- und Getreidefeldern, so daß das ehemals fast 900 qkm umfassende Gebiet der Hochmoore auf ein Drittel zusammengeschrumpft ist. An flache Bodenwellen, aus deren Moränenblöcken einst Hünengräber zusammengesetzt wurden, reihen sich die Provinzen Friesland, ein großer, durch Dampfmaschinen seine Entwässerung vollziehender

der „boezem“, und Groningen. Es sind keine Gegenden, die der Fremdenschwarm wegen ihrer Schönheit aufsucht, aber sie wie ihre Bewohner gefielen 1853 Bismarck so gut, daß er schrieb: „Ein reizendes Ländchen, ganz flach, aber so buschig grün, heckig, um jedes nette Bauernhaus für sich ein Wäldchen, daß man sich nach der stillen Unabhängigkeit sehnt, die da zu wohnen scheint.“ Viel Marschland ist am Wattenstrand und am Dollart durch die tüchtige Küstenbevölkerung gewonnen worden, auch in das Hinterland drang sie kolonisierend vor. Kanal und Eisenbahn verknüpfen die Städte Harlingen (10) und Leeuwarden (48) mit den Orten Groningen (Bild 431) und Delfzijl. Groningen wurde Knotenpunkt von Kanälen und Ausgangspunkt einer großartigen Moorkolonisation im Süden der Stadt. Es hat heute schon mehr als 100 000 Einw.

6. Die Küsteninseln Texel, Vlieland, Terschelling, Ameland, Schiermonnikoog und Rottum, die zwischen dem Marsdiep und der Westerems den Außenstrand bilden, sind getrennt durch Seegatten, die nur von kleinen Fahrzeugen benutzt werden können. Das sie umspülende Meer hat nicht mehr den Tidenhub wie bei den Inseln Seelands. Während er bei Vlissingen 4 m übersteigt, beträgt er beim Hoek van Holland nur noch 2, bei Texel 1,5 m und überschwemmt nur den Strand und die flachen Schaare, in welche die Inseln nach O auslaufen. Abgesehen von einem diluvialen Kern des unter der Einwirkung von Menschenhand aus zwei Teilen zusammengewachsenen Texel, besteht die ganze Inselkette aus alluvialen Sandplatten, auf deren Rücken kleine Dünengruppen liegen. Sie ist dünn bevölkert, auf 450 qkm leben nur 12 000 Menschen. Die Hälfte davon machen die Bewohner Texels aus; auf dem kleinen, von Seevögeln umflatterten Rottum wohnte lange Zeit nur ein Strandvogt. Sorgsam kultivieren die Bewohner der Fischerdörfer mit Benutzung des wenigen angeschlickten Bodens ihre kleinen Feldparzellen und Gärten. Hier und da finden sich im Sommer Badegäste ein; einige Leuchttürme und Rettungsstationen grüßen die an der Küste entlang fahrenden Schiffe.

III. DIE WIRTSCHAFTLICHEN VERHÄLTNISSE

Niederlands wirtschaftliche Bedeutung ist unverhältnismäßig groß, namentlich auf dem Gebiete des Handels und Verkehrs. Ihm fehlen zwar die ernährungswirtschaftliche Unabhängigkeit und eine große Schwerindustrie, dabei hat es aber sowohl in der Landwirtschaft wie auch in der Industrie weltwirtschaftliche Bedeutung auf einzelnen Gebieten.

Obwohl in Niederland fast doppelt so viel Leute in Industrie und Handel wie im Landbau beschäftigt sind, liefert doch die sorgsame und umsichtig erweiterte Bodenkultur von fettem und magerem Lande noch reichlich Erzeugnisse für die Ausfuhr (Abb. 405 u. 406). Abgesehen von den Produkten des fast 1000 qkm umfassenden Gartenlandes, kommen dafür entsprechend dem Überwiegen des Graslandes über das Ackerland (rund 12 000 gegen 9000 qkm) in erster Reihe der Verkauf von Vieh und Molkereierzeugnissen in Betracht. Zuckerrüben und sehr viele Kartoffeln liefern den Rohstoff für Zucker- und Kartoffelmehlfabriken. Auf den Ackerfeldern nimmt den größten Raum ein der Roggenbau, dann folgen Kartoffeln und Hafer. Mehr als die Hälfte des Ackerlandes ist Pachtland. Großgrundbesitz fehlt. Knapp 2 v. H. des Bodens werden bewirtschaftet von Bauern, die mehr als 100 ha unter dem Pfluge haben. Reichlich die Hälfte aller Betriebe ist kleiner als 5 ha, ihnen nach an Zahl stehen die Wirtschaften zwischen 5 und 50 ha, welche aber drei Viertel des gesamten Ackerlandes bebauen, von dem wiederum ein Zehntel auf die 50—100 ha großen kommt.

Zu den Produkten des holländischen Ackerbaues, der Weidewirtschaft, des Gemüse-, Blumen- und Obstbaues gesellen sich Industrieartikel, wie Kakao, Schokolade, Margarine, Tabak und Kunstseide als Gegenstände der Ausfuhr.

Die Eigenart der Wirtschaft Niederlands beruht auf der Gunst seiner geographischen Lage, auf seinem Kolonialbesitz und auf der Tatsache, daß es sich mit Erfolg dem Ausbau der in den Nachbarstaaten nicht oder ungenügend entwickelten Erwerbszweige zugewandt hat.

Die geographische Lage Niederlands machte es zu einem wichtigen Durchgangsgebiet und zu einem bedeutsamen Vermittler des Handels zwischen den west- und mitteleuropäischen Staaten einerseits, den überseeischen Ländern andererseits. In der Struktur des niederländischen Außenhandels kommt diese Tatsache deutlich zum Ausdruck.

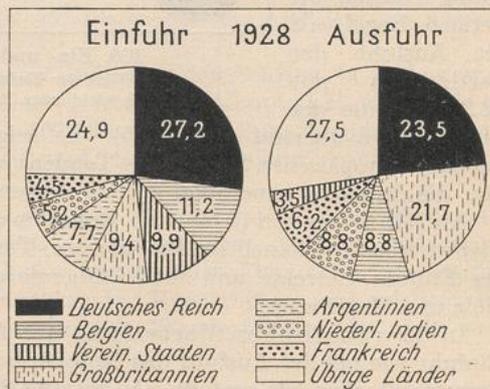
Nicht minder bestimmend für die Wirtschaft Niederlands ist der Besitz seines in hartem Ringen erworbenen tropischen Kolonialreiches, das der Einwohnerzahl nach siebenmal, dem Gebietsumfang nach sechszigmal so groß ist wie das Mutterland und das zu einem großen Teil bereits wirtschaftlich erschlossen ist, im übrigen in einer raschen Aufwärtsentwicklung sich befindet. Die niederländischen Kolonien üben nicht nur mit mehreren Produkten sowohl der Landwirtschaft (Zucker, Kautschuk, Kaffee, Tee) als auch des Bergbaues (Zinn, Petroleum) entscheidenden Einfluß auf die Weltmärkte aus, sondern sie liefern auch die Rohstoffe für bedeutsame Industrien des Mutterlandes. Zugleich sind die Kolonien ein wichtiges Absatzgebiet für dessen Fertigwarenerzeugung.

Beide Tatsachen, geographische Lage und Kolonialbesitz, bedingen den hohen Stand des niederländischen Handelsverkehrs, insonderheit auch des Überseehandels, dessen Bedürfnissen eine Handelsflotte dient, die, auf den Kopf der Bevölkerung berechnet, nur von der norwegischen und englischen übertroffen wird.

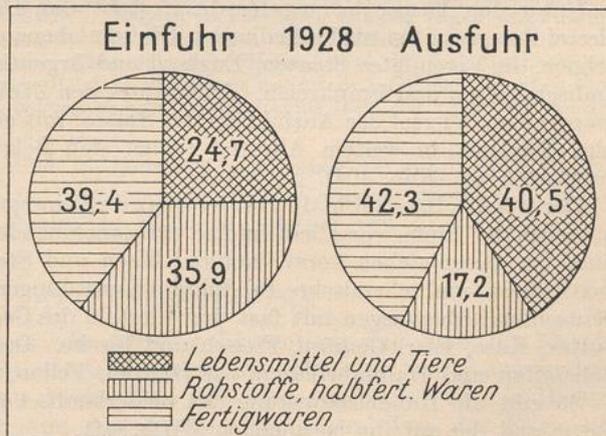
Auch der Außenhandel Niederlands, der im gesamten Welthandel mit einem Anteil von etwa 3 v. H. im Jahre 1928 an neunter Stelle steht, ist in doppelter Beziehung von besonderer Eigenart. Diese besteht zunächst darin, daß ein großer Teil — im Durchschnitt etwa die Hälfte — des gesamten Außenhandels auf den Durchgangshandel entfällt, der erst seit 1917 in der Statistik von dem Spezialhandel getrennt wird. Die leicht erklärliche Ursache dieser Erscheinung wurde bereits erwähnt. Sodann aber ist die Zusammensetzung des Spezialhandels, der regelmäßig mit einem beträchtlichen Einfuhrüberschuß abschließt, insofern eine ungewöhnliche, als einer starken Einfuhr von Rohstoffen nicht, wie es sonst meist der Fall ist, ein Ausfuhrüberschuß an Fertigwaren, sondern ein solcher an Nahrungsmitteln gegenübersteht.

Hinsichtlich der Fertigwaren zeigt Niederlands Außenhandel dem Werte nach eine fast ebenso große Einfuhr wie Ausfuhr, was darauf hinweist, daß das Land zwar über eine entwickelte Industrie verfügt, die auch für den Weltmarkt arbeitet, daß es aber andererseits bei dem hohen Lebensstand seiner Bevölkerung zur Befriedigung seiner Bedürfnisse an Industrieerzeugnissen auch noch das Ausland in Anspruch nehmen muß (Abb. 405).

Insgesamt entfallen in den letzten Jahren dem Werte nach von der Einfuhr auf Rohstoffe und Fabrikate bei annähernd gleichen Anteilen zusammen etwa 75 v. H., dagegen auf — vorwiegend bearbeitete — Lebensmittel nur 24—25 v. H. Dagegen stehen in der Ausfuhr die — zur



404. Anteil wichtiger Länder an der Ein- und Ausfuhr Niederlands in Hundertteilen des Wertes.



405. Die Gliederung der Ein- und Ausfuhr Niederlands nach Warengruppen in Hundertteilen des Wertes.

größeren Hälfte
verarbeiteten —

Nahrungsmittel
mit etwa 40 v. H.
an erster Stelle,
während auf die
Fertigwaren ein
reichliches Drittel,
auf Rohstoffe und
Halbfabrikate ein
reichliches Sechstel
entfallen.

Allerdings brachte
das Jahr 1928
insofern eine Ver-
schiebung und da-
mit eine Abwei-
chung von der bis
herigen Regel, als
die Ausfuhr der
Fertigwaren mit
42,3 v. H. die der

Lebensmittel übertraf (Abb. 405). Es zeigt sich offenbar auch bei Niederland wie bei allen europäischen Staaten die Tendenz zur Entwicklung nach der industriellen Seite hin, die durch die neuerdings schnell steigende Kohlenförderung noch begünstigt wird.

An Einzelwaren (Abb. 406) stehen in der Ausfuhrliste Tiere und Erzeugnisse der Viehwirtschaft, pflanzliche Erzeugnisse, Textilwaren, Minerale und Metalle voran, in der Einfuhr Getreide und Mehl, Minerale und Metalle, Textilwaren, Kolonialwaren, Holz und Holzwaren.

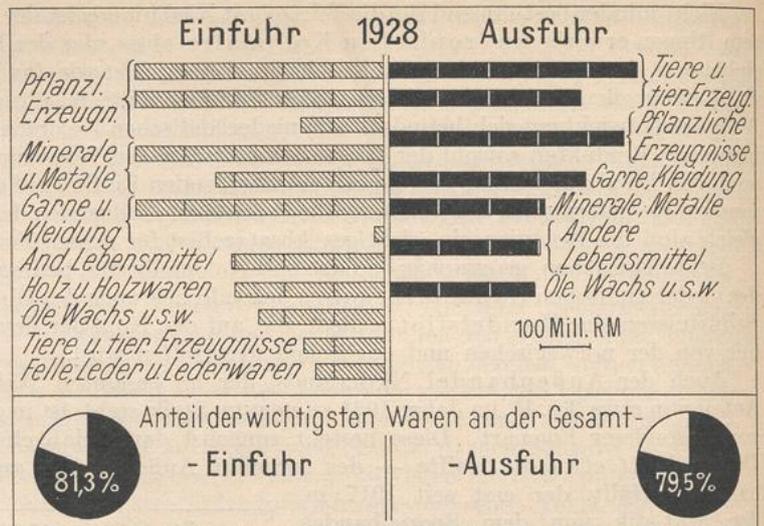
In der räumlichen Verteilung des Außenhandels überwiegt sowohl bei der Einfuhr wie bei der Ausfuhr das Europageschäft, das zwei Drittel bis drei Viertel des Gesamtaußenhandels umfaßt. An zweiter Stelle steht dem Gesamtumsatz nach Amerika, das aber in der Ausfuhr von Asien übertroffen wird; auf Afrika und Australien entfällt nur ein ganz geringer Anteil von zusammen durchschnittlich 3 v. H.

Unter den Einzelbezugsländern steht das Deutsche Reich mit etwa einem Viertel der gesamten niederländischen Einfuhr obenan. Ihm folgen mit je 11—8 v. H. Belgien, die Vereinigten Staaten, England und Argentinien, mit etwa je 5 v. H. Niederländisch-Indien und Frankreich. Auch unter den Zielländern steht Deutschland mit knapp einem Viertel der Ausfuhr an der Spitze, mit einem nicht viel kleineren Betrag folgt England, in weitem Abstand reihen sich Belgien, Niederländisch-Indien und Frankreich an (Abb. 404).

Der niederländisch-deutsche Handel bewegte sich in den letzten Jahren in aufsteigender Linie, vor allem infolge der zunehmenden deutschen Ausfuhr nach Holland. In dieser stehen voran Kohlen, Eisen und Stahl, Maschinen und Werkzeuge, Textilwaren und chemische Produkte (Kunstdünger usw.). In der Ausfuhr nach Deutschland überwiegen mit fast drei Vierteln des Gesamtwertes die Nahrungsmittel: Butter, Käse, Eier, Gemüse, Fleisch und Fische. Der Rest besteht überwiegend aus Rohstoffen und Halbfabrikaten, wie Häuten, Fellen, Pflanzenölen, Garnen, Eisen.

So gibt die Handelsbewegung des niederländischen Staates ein Spiegelbild seiner Natur und der auf ihr beruhenden Wirtschaft.

Über weitere Einzelheiten der Wirtschaft und des Außenhandels vergleiche die Tabellen Seite 1110f.



406. Ein- und Ausfuhr wichtiger Handelsgüter.

Wert der Einfuhr 4,5; der Ausfuhr 3,4 Milliarden RM.

Für die wichtigsten Handelsgüter im einzelnen vgl. Tabelle S. 1111.

BELGIEN

I. ÜBERBLICK

Es gibt seit fast hundert Jahren einen belgischen Staat, aber es gibt keine belgische Sprache und keine belgische Nation. Von den 8 Mill. (Abb. 392), welche die in 9 Provinzen und 41 Bezirke gegliederte konstitutionelle belgische Monarchie bewohnen, spricht, abgesehen von den 100 000 deutsch Redenden in den nach dem Weltkrieg annektierten Distrikten Eupen und Malmédy und in Randgebieten wie der Umgebung von Arlon, noch immer der größere Teil Flämisch, der kleinere ein verschiedentlich dialektisch gefärbtes Französisch, fast eine Million ist beider Sprachen mächtig. Im ganzen hat sich die Sprachgrenze trotz einzelner Verschiebungen und des Vordringens des Französischen in den Städten, besonders in der großenteils zur Sprachinsel im Flamengebiet gewordenen Hauptstadt, im Laufe von Jahrhunderten wunderbar behauptet (Abb. 407). Sonderbares Sprachgemisch im Grenzgebiet mit Wortbildungen wie „herbergier“ und „horlogerie-maker“ konnte seinerzeit J. G. Kohl konstatieren.

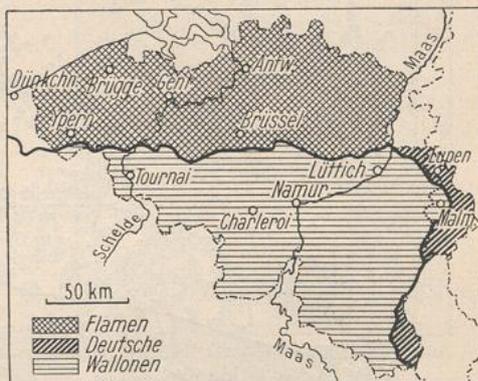
Schon die von Cäsar unterworfenen tapferen Belgae hatten eine germanische Beimischung; sie ist infolge des Zuwanderns germanischer Stämme und des im Gegensatz zu den Wallonen großen Kinderreichtums der Flamen in der heutigen Gesamtbevölkerung entschieden die überwiegende. Körperliches und geistiges Erbteil von den prähistorischen Höhlenbewohnern mit Neandertaltypus ist nicht sicher nachweisbar.

Das mit fruchtbarem Erdreich und Bodenschätzen ausgestattete Land hat sich dank der Rührigkeit und Anstelligkeit seiner Bewohner und dank seiner Weltlage oft glücklicher Zeiten der Entwicklung erfreut. Vor einem halben Jahrtausend hätte Leipzig viermal innerhalb der Stadtwälle Brügges Platz gehabt; für Albrecht Dürer war Brügge „ein herrlich schön Stadt“ und Gent „ein groß wunderbarlich Stadt“. Belgien ist aber auch seit den Tagen von Philipp II. und Ludwig XIV. bis zu den Ereignissen des Weltkrieges oft der schwer heimgesuchte Schauplatz großer Kriege gewesen. Nicht allein feindliche Heere, auch Wirtschaftskrisen haben gelegentlich die Wirtschaftsharmonie Belgiens unliebsam gestört und fleißige Menschen brotlos gemacht. Auf den Gesichtern des belgischen Sonntagspublikums fehlt der zufriedene Ausdruck des holländischen.

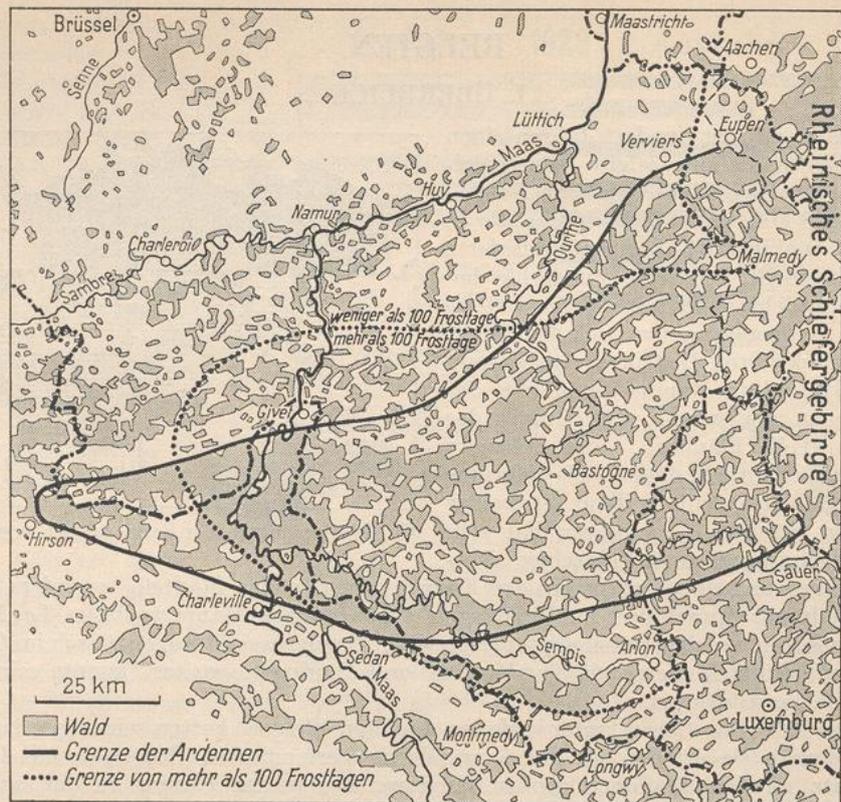
Belgien ist ein fast ausschließlich katholisches Land, aber den gläubigen Katholiken stehen in dem Lande der vielen Parteien ungläubige Radikale gegenüber, und den auf trefflichen Universitäten geschulten Männern Scharen von Analphabeten.

II. DIE LANDSCHAFTEN

1. Der Südosten Belgiens, die Provinz Luxemburg und Teile der Nachbarprovinzen Namur und Lüttich umfassend, gehört bis auf kleine, zur Sauer und Oise entwässernde Randgebiete zum Flußgebiete der Maas und wird in der Richtung von SW nach NO durchzogen von den Ardennen, einem Teil des Rheinischen Schiefergebirges (Abb. 408). Steil gestellte Schichten aus der älteren Devonzeit, hier und da durchragt von quarzitreichem Kambrium, wurden aus einem einst Hoch-



407. Die Sprachgrenze in Belgien. (Nach. P. Michotte.)



408. Die Ardennen.

(Gebirgsgrenze nach A. Demangeon, Grenze der Frosttage nach Marchal, Wald nach der Karte von Mitteleuropa 1 : 300 000.)
Staatsgrenzen nach 1918 strichpunktiert, deutsche Grenze vor 1918 dünn gestrichelt.

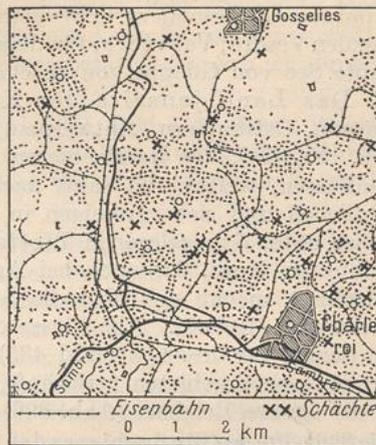
gebirgscharakter tragenden Gebirge schon vor dem geologischen Mittelalter verwandelt in einen Rumpf flachwelliger Rücken, die zwischen dem durch vielbesuchte Höhlen bekannten Tal der Lesse und der Ourthe bei St. Hubert 550, zwischen Ourthe und Amblève 650 und im Hohen Venn 670 m überragen. Der alte Ardenner Wald war ganz überwiegend Laubwald, doch sind in Moor und Heide verschiedentlich Nadelhölzer angeforstet. Die Felder kleiner Städte, wie Hubert, Bastogne und Stavelot im Amblèvetal, und winziger, zu größeren Kommunen vereinter Dörfer unterbrechen das Waldgebiet. In breiter Zone, die von Bouillon am Rande der mäanderreichen Semoisfurche über Stavelot hinaufreicht bis an das wegen seiner Eisenquellen und sonstiger Annehmlichkeiten zeitweise viel besuchte Bad Spa, sinkt die große Volksdichte Belgiens bis unter 50 Einw. für den Quadratkilometer. Nur um Arlon herum, in dem geologisch zur Luxemburger Trias- und Liasbucht gehörigen Zipfel des Landes, wo die Belgier nicht nur Tafeltrauben in Glashäusern ziehen, sondern wie im Maastal bei Lüttich an sonnigen Lehnen kleine Weinberge besitzen, steigt die Volksdichte über 100 E.

2. Das Land zwischen Sambre und Maas und die Landschaft Condros liegt in einer Länge von 120 km und einer Breite von 25 bis 30 km zwischen den Ardennen, zu denen geologisch auch das Gebiet westlich eines über Givet hinaus nach N vorspringenden Zipfels von Frankreich gehört, und einer schmalen Zone von Silur, die im S von Namur von der Maas durchschnitten wird. Es ist, abgesehen von scharfgeschnittenen Talfurchen, welliges Gebiet zwischen 200 und 400 m. Unruhig ist die Ober-



409. Die Kohlen- und Eisenerzlager in Belgien und Luxemburg und die belgische Textilindustrie.

(Nach P. Michotte und H.-E. Böker.)



410. Das Siedlungsbild bei Charleroi.

(Nach der Karte 1:100 000.)

fläche, auf deren Fluren die hin und wieder um ein Schloß gruppierten Dörfer liegen, deren Bewohner neben Hafer und Kartoffeln auch Weizen bauen. Viel verwickelter aber, als das Relief ahnen läßt, ist der Untergrund, in den Steinbrüche, Höhlen und die Schluchten des Bocq, Samson und Hoyoux einen Einblick gewähren. Das Maastal mit dem im Mittelalter durch seine „dinanderies“ (Kupferschmiedearbeiten) bekannten, im Weltkrieg hart mitgenommenen Dinant (Bild 433) senkt sich von der Grenze bis Namur von 100 auf 80 m und zeigt an seinen oft über 100 m hohen Felswänden die Reste hart aneinandergedrückter Gesteinsfalten in steil gestellten Bänken von Schiefer, Sandstein, Kalkstein und Marmor des jüngeren Devon und Karbon.

3. Das belgische Kohlenrevier, ein 150 km langer und 6 bis 11 km breiter Landstrich, der sich von dem von der Haine entwässerten Gebiet um Mons über Charleroi und, nach einer flözleeren Partie bei Namur, längs des Maastales bis über Lüttich erstreckt (Abb. 409), ist gekennzeichnet durch mehr als hundert gefaltete, überschobene und verworfene Kohlenflöze, erschlossen durch Schächte, die über 1500 m und Bohrungen, die über 2000 m in die Tiefe reichen. Im Gebiet des Hainetales liegt die Kohlenformation unter einer Decke von Schichten der Kreidezeit, ebenso nordöstlich von Lüttich in der Landschaft Herve, wo eine Lößdecke den Herden der Milch- und Käsewirtschaft treibenden Bevölkerung üppige Weidegründe verschafft und der Untergrund in dem lange mit Preußen gemeinsam verwalteten Grenzstreifen von Moresnet für die Zinkindustrie Belgiens wichtige Erze birgt. Es werden jährlich mehr als 25 Mill. t in diesem belgischen Kohlenrevier gefördert zur Verwendung in Hochöfen, Hüttenwerken, Stahl- und Walzwerken, Maschinen- und Glasfabriken und zur Verfrachtung nach den großen Industrieplätzen des Scheldegebiets. Mons und besonders Charleroi liegen inmitten eines Schwarmes schornsteinreicher Fabrikorte (Abb. 410); das malerische Namur, ein wichtiger, oft umkämpfter Platz, ist Sitz verschiedener Metallindustrien. Mons und Charleroi haben fast 30 000 Einw. Namur, in der weniger dicht besiedelten Umgebung des Zusammenflusses von Sambre und Maas, wuchs bereits über 30 000 Einw. hinaus. Über Huy und die Fabrikstadt Seraing (42) gelangen wir in die dichtbevölkerte Umgebung von Lüttich, dem alten, von Forts umgebenen Bischofssitz. Lüttich hatte 1929 über 170 000 Einw., mit seinen vielen gewerbereichen Vororten 252 000 Einw. Schon im Mittelalter benutzte man in Lüttich die Kohle; im 15. und 16. Jahrhundert werden seine Arkebusen, Musketen und Hakenbüchsen erwähnt und 1738 seine Waffenlieferungen „für ganz Europa“. Um die Wende des 19. Jahrhunderts versorgte es den Weltmarkt mit den vortrefflichsten Jagdgewehren und Revolvern. Die

Textilindustrie, besonders in Wollstoffen, blüht im Tal der bei Lüttich in die Maas fließenden Vesdre; Verviers, für dessen Betriebe der durch eine 48 m hohe Sperrmauer gestaute See von Gileppe von unschätzbarem Werte ist, zählt über 40 000 Einw.

4. Das Land jenseits der Kohlenzone des Sambre-Maas-Tales (Brabant, Hennegau, Ostflandern, Antwerpen) erhebt sich nur an wenigen Stellen etwas über 200 m. Es wird, von Randgebieten abgesehen, entwässert von der Schelde und ihren Nebenflüssen, welche die sanft nach N und NW abgedachten sanftwelligen Fluren durchfließen und sich vereinigen in dem mit wenigen Ausnahmen unter 20 m und teilweise unter 5 m gelegenen Tiefland, das die untere Schelde umgibt. Der starke Tidenhub im Hont, der noch bei Antwerpen Schwankungen des Scheldespiegels von 4 m bedingt, macht sich über die Vereinigung von Schelde und Rupel hinaus fühlbar bis Gent und Mecheln. Alle Flüsse des Scheldegebietes dienen dem Verkehr: Nethe, Dyle, Senne, Dendre, Lys (Bild 435) und Durme, alle sind durch Kanäle unter sich oder mit Nachbargebieten verknüpft, Lys und Schelde treten schon als Verkehrsadern über die Grenze Belgiens (Abb. 396).

Die Südhälfte des Flußgebietes der Schelde ist bis über eine Linie von Tongeren (Tongres), Loewen, Brüssel, Aalst (Alost; Bild 436), Oudenarde (Audenarde), ebenso wie im W der Lys das Gelände um Ypern, bedeckt mit einer fruchtbaren Lößdecke, auf der Weizenanbau den des Hafers überwiegt, Zuckerrüben herrlich gedeihen und stattliche Großfermen von mehr als 100 ha inmitten des Kleingrundbesitzes Pflegestätten sind für die Zucht des schweren belgischen Lastpferdes. Die Lößdecke überlagern alttertiäre Sande, unter denen im Quellgebiet von Dendre, Senne und Dyle die alten Gesteine zutage treten, die den Nordrand der großen Kohlenmulde bilden und das Material liefern für große Steinbrüche von „petit granit“ und Porphyrt.

Westlich der Senne dehnt sich, bis ins Marschland der Küste reichend, das Gebiet intensiven Flachsbaues (Bild 435), zu dem sich im SW die Kultur der Zichorie gesellt, in einigen Gegenden auch die des Hopfens und des Tabaks. In der Gewerbetätigkeit tritt die Schwerindustrie hinter der Textilindustrie zurück. Leinwandindustrie herrscht zu beiden Seiten von Lys und Schelde vor und greift mit der Spitzenklöppelei nach O, nicht nur bei Brüssel, über die Senne hinaus. Wolle und Baumwolle werden im Gebiet der Dyle verarbeitet, und chemische Fabriken entstanden in verschiedenen Orten Brabants. An der Westgrenze des Hennegau hat Tournai (Doornijk; 36; Bild 434), bis zum 17. Jahrhundert durch seine Teppichweberei bekannt, heute Sitz der mannigfaltigsten Fabrikindustrien, unmittelbaren Vorteil von der Nähe der Kohlenlager.

Die Volksdichte, die selten unter 150 für den Quadratkilometer zurückbleibt, übertrifft vielfach den mittleren Durchschnitt des ganzen Landes (1920: 262) und steigt in den Umgebungen von Brüssel, Aalst (Bild 436) und Hal auf mehr als 500.

Die Landschaftsbilder der Provinz Brabant sind nirgends packend, aber oft anmutig wegen der vielen Gehölze, Gebüsche und Alleen im sanftwelligen Gefilde. Im Zentrum der Landschaft ist Brüssel (Bilder 437 und 438; 1929 über 210 000 Einw.) mit seinen Vororten über 825 000 Einw. hinausgewachsen, im Gegensatz zu den einst wichtigeren Städten Brügge und Loewen, die noch heute ihr mittelalterliches Stadtgebiet nicht ganz ausfüllen. Brüssel kam empor als Hauptstadt der Herzöge von Brabant und erreichte eine Vorzugsstellung als Sitz der Herzöge von Burgund und der Regierung Karls V. Schon im Jahre 1561 ward ein Kanal mit drei Schleusen eröffnet, der 1836 auf 3 m vertieft wurde und heute Lastkähnen von 2000 t und großen Schiffen auf 6,5 m tiefer Wasserstraße den Zugang zum Hafen gestattet. Die alte Stadtumfassung ist in Boulevards verwandelt, und weit in die durch Parks gezielte Landschaft erstrecken sich Vorstädte so verschiedenen Charakters, wie das ganz französische Ixelles und das flämische industrielle Laeken an der Senne. Die Kohlen bringt aus der Umgebung von Charleroi ein 73 km langer Schleusenkanal, eine Wasserleitung wird gespeist von den Quellbächen des Bocq. Die erste Eisenbahn Belgiens, die 1834 Mecheln und Lüttich verknüpfte, entsandte von dem zum Eisenbahnknotenpunkt entwickelten Mecheln einen Ast nach Brüssel. Jetzt hat die Hauptstadt des Königreichs, der Sitz der Volksvertretung, einer „freien“ Universität, einer regen Industrie, den größten Eisenbahnstern des kleinen Landes, das ein Eisenbahnnetz von mehr als 5000 km aufzuweisen hat, wozu noch Kleinbahnen und Industriegeleise von insgesamt mehr als 6000 km Länge kommen (Abb. 397).

In Löwen an der Dyle erinnert das berühmte Rathaus (Bild 439) an die Epoche, in der die heute 41 000 Einw. zählende Stadt mit einer katholischen Universität und ihrer auf Genuß- und Lebensmittel gerichteten Gewerbetätigkeit reichlich doppelt so volkreich war wie heute.

Folgen wir dem Dyletal abwärts nach Mecheln (60, Bild 440), dem „Belgischen Rom“, dem Sitz des Erzbischofs, so gelangen wir in die Provinz Ostflandern, die nirgends unmittelbar an das Meer grenzt, aber doch die große Pforte umfängt, durch welche Belgiens Welthandel sich bewegt.

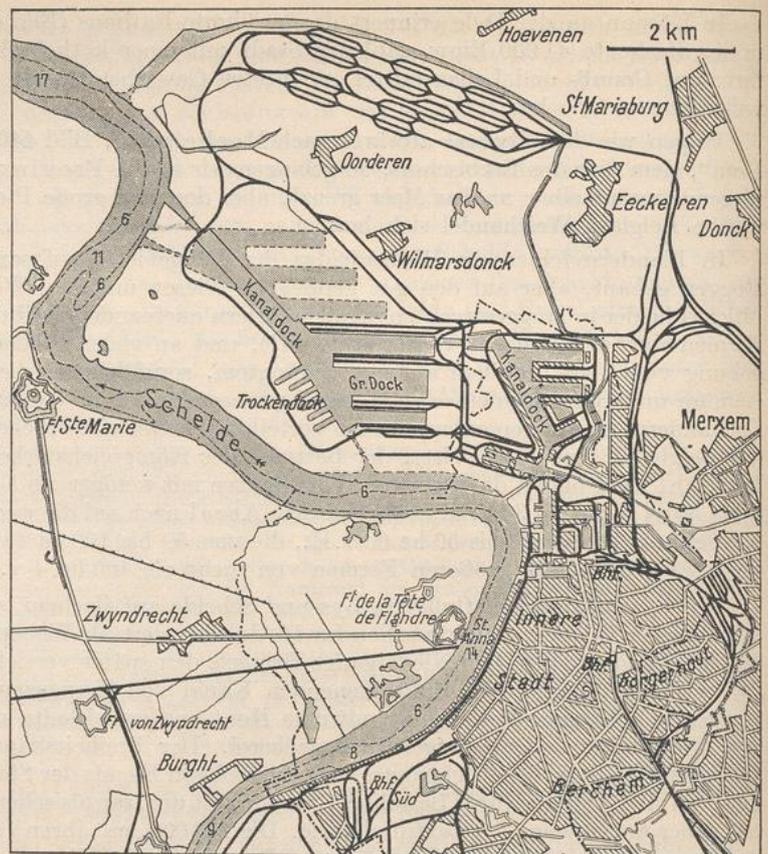
In Flandern fehlen die Weizenfelder des Lößgebiets; auf sandigem Boden wird Roggen gebaut, aber auf den gut gepflegten Wiesen und den Weidegründen für die Milchkühe der in langgestreckten Straßendörfern aneinandergereihten oder vereinzelt Fermern wächst treffliches Futter (Bild 441), und an vielen Stellen der weiteren Umgebung von Gent gedeihen auf gut gedüngtem, sorgfältig bearbeitetem Gartenlande Gemüse und Blumen in einer an Holland erinnernden Fülle. Größere Fermern fehlen in Ostflandern, im übrigen entspricht die Verteilung der wirtschaftlichen Betriebe ungefähr der Belgiens. Gut zwei Drittel der Betriebe des Königreichs arbeiten auf Pachtland. Der Zahl nach bilden die kleinsten Wirtschaften mit weniger als 5 ha 65 v.H., die von 5 bis 50 ha mehr als 30 v.H., während dem Areal nach auf die weniger als 5 ha großen 25 v.H., auf die von 5 bis 50 ha 60 v.H., die von 50 bis 100 ha fast 10 v.H., und auf die etwa 500 bis 600 größeren Fermern von mehr als 400 ha 4 v.H. kommen.

Gent, am Zusammenfluß von Lys und Schelde auf flachem, von Kanälen durchschnittenem Talboden, blühte schon im 13. Jahrhundert als Weberstadt, schuf sich im 16. Jahrhundert nach dem Niedergange Brüssels den später vertieften und noch heute der wichtigen Baumwolleneinfuhr dienenden Kanal von Terneuzen als eine von Antwerpen unabhängige Verbindung mit dem Hont und entwickelte sich zu einer blühenden Großstadt mit großartiger Tuchmacherei. Der Freiheitskampf der Niederlande leitete eine Periode des Rückganges und zeitweiligen Elends der Stadt ein bis zum Verlust von drei Vierteln ihrer Bewohner. In der Zeit der französischen Herrschaft begann ein neuer Aufschwung der Textilindustrie. Die 163 000, mit ihren Vororten 210 000 Einwohner zählende Stadt mit ehrwürdigen Bauten (Bild 442) und der flämischen Universität ist wieder ein großes Handels- und Industriezentrum geworden. An die Stelle der Wolle ist als wichtigster Artikel die Baumwolle getreten.

Antwerpens Entwicklung (Abb. 411, Bilder 443 und 444) auf der Außenseite einer nach Osten ausgreifenden Kurve der unteren Schelde ist in ihren Anfängen dunkel; der Name dürfte wohl besser aus der Bezeichnung „an der Werf(t)“ als aus dem oft erwähnten „Handwerfen“ eines verstümmelungswütigen Ogers zu erklären sein. Erst nach der Versandung und Verschlammung von Brügges Meeresverbindung und nach den für die Schifffahrt günstigen Umgestaltungen in der Hont und der Westerschelde kam Antwerpen empor und wurde im 16. Jahrhundert ein Zentrum für den Handel mit Ost- und Westindien. Nach Antwerpens Erliegen im heldenmütigen Freiheitskampf trat Amsterdam, nach dem viele Bewohner Antwerpens geflohen waren, an die erste Stelle. Mit Erfolg war Napoleon bemüht, den Seeverkehr der von 150 000 auf 40 000 Einw. gesunkenen Stadt zu beleben. Als Belgiens Haupthafen stieg Antwerpen, besonders nach Aufhebung des Scheldezolles 1863, erst langsam, dann schneller wieder empor zu einer Stadt, die mit ihren Vororten 1929 425 000 Einw. zählte, Amsterdams Handel überflügelte und Rivalin der ersten Seestädte Europas wurde. An den mehrere Kilometer langen Kais, an die sich verschließbare Bassins reihen, lagen neben den wenigen einheimischen Schiffen die Ozeandampfer der Engländer und zu ihrem Leidwesen in immer wachsender Zahl der stattlichen Fahrzeuge der deutschen Linien. Von der Tête de Flandre auf der konkaven Seite der Scheldekrümmung gewinnt man einen guten Überblick über die Hafenanlagen und die von der Kathedrale überragte Stadt.

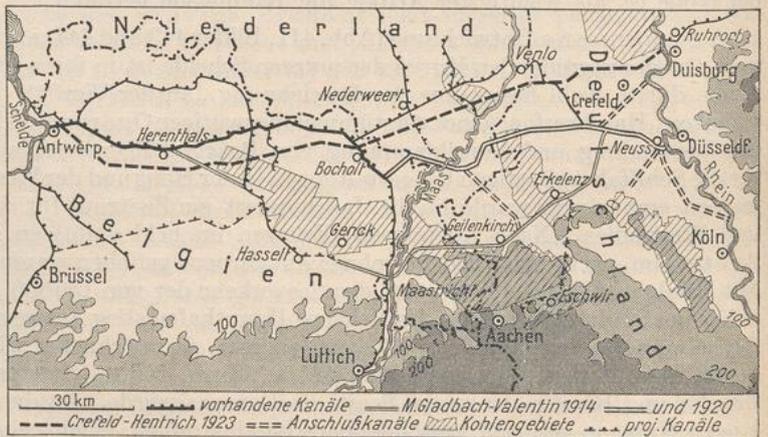
Antwerpen, der Ein-
fuhrhafen für die
Produkte eines gro-
ßen Kolonialgebiets,
erweiterte durch
Eisenbahnen und
vermittels der Ka-
näle durch das
Kempenland sein
Hinterland über die
Grenzen Belgiens
hinaus bis ins Rhein-
gebiet (Abb. 412).
In Vorbereitung war
schon vor dem Welt-
kriege eine große
Vermehrung der
Bassins neben einem
Durchstich, der die
Entfernung der gro-
ßen Seestadt vom
Ozean von 88 auf
85 km abkürzen
sollte. Zur Siche-
rung des „neutralen“
Belgien wurde
das Handelszentrum
in eine Riesenfestung
innerhalb eines Dop-
pelkranzes von Forts
verwandelt. „Un-
einnehmbar“ hat sie
sich nicht gezeigt,
die vorgeschobenen
Plätze wie Ter-
monde und Lier
wurden überwältigt,
und Antwerpen
mußte kapitulieren.

5. Den Nord-
osten Belgiens
zwischen der un-
teren Schelde und
der Maas und zwi-
schen der zur Dyle
fließenden Demer
und der holländi-
schen Grenze neh-
men die Provinzen
Antwerpen und
Limburg ein. Er
wird größtenteils zur Schelde, im O zur Maas entwässert. Der
Boden der unter dem Namen des Kempenlandes (Campine) bekannten Land-



411. Antwerpen.

Die Wasserflächen gerastert, Zahlen Wassertiefe in m, das bebaute Gelände schraffiert.



412. Das Rhein-Maas-Schelde-Kanalsystem mit Angabe der verschiedenen Projekte. (Nach M. Valentin.)

Er wird größtenteils zur Schelde, im O zur Maas entwässert. Der Boden der unter dem Namen des Kempenlandes (Campine) bekannten Land-

schaft ist ganz flachwellig und sandig, ein altes Heidegebiet. Die größte Siedlung ist Turnhout (26). Hier und an einigen anderen Orten sorgt in bescheidenem Umfang die Industrie für Bekleidungs-, Lebens- und Genußmittel. Im sandigen Boden fanden sich zwischen Demer und Nethe wie weiter im Süden mehrfach Brauneisenstein und unter der Torfdecke neben den langsam dahinfließenden Quellarmen des Nethegebiets Ausscheidungen von Raseneisenstein. Erst in neuester Zeit sind im Grundgebirge des Kempenlandes verschiedentlich Steinkohlenlager erbohrt und zur Verwendung gelangt; mehrere Zinkhütten senden in einer Landschaft, in deren Mitte bei Leopoldsberg die großen Truppenübungsplätze liegen, ihre Rauchwolken in die Heide. Kanäle (Abb. 412) und Eisenbahnen durchziehen das Kempenland, und Felder und Kiefern-schonungen dringen immer weiter vor in die Heide. Schon haben ängstliche Ästheten die Befürchtung ausgesprochen, daß in Belgien schließlich kein Fleckchen übrigbleiben werde, das Künstler und Poeten zu stimmungsvollen Schöpfungen anregen könne.

6. Die Provinz Westflandern wird hinter dem zuweilen durch Buhnen gegen Abdriftung des Sandes geschützten Strande umsäumt von einem 69 km langen, teilweise 30 m hohen Dünenzug von wechselnder Breite. Hinter den Dünen liegt ein Streifen Marschland, nach der Binnenseite zuweilen mit Einbuchtungen eingreifend in ein flachwelliges tertiäres Hügelland, das seine Kulmination erreicht in dem über 150 m ansteigenden, im Weltkrieg oft umkämpften und seines Waldschmuckes beraubten Kemmel. Langsam erholt sich das an Frankreich grenzende Westflandern von den Wunden, die gerade ihm der hier Jahre hindurch tobende Stellungskrieg schlagen mußte. Vom Kemmel blickt man auf manches neue rote Dach wiederaufgebauter Fermes in der Nähe des hart mitgenommenen Ypern.

Veurne (Furnes), Dixmuiden (Dixmude) und Nieuwpoort (Nieuport) sind Städte des von der Yper durchflossenen Marschlandes, das durch eine Schleuse an der Ypermündung gegen hohe Fluten geschützt wird.

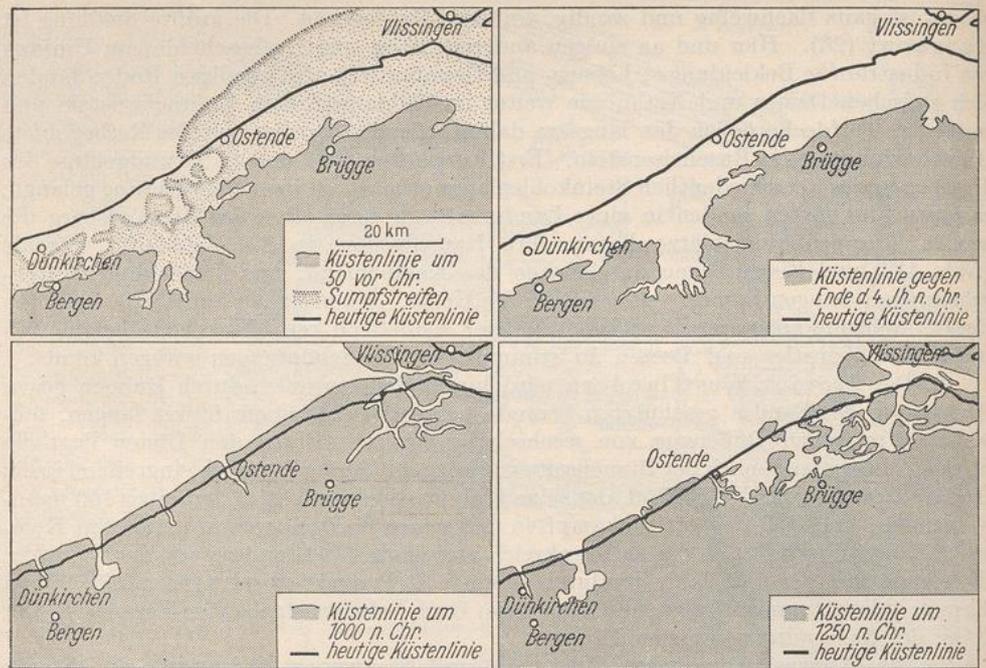
Brügge (Bilder 445 und 446), am Rande des Marschlandes, hat heute bessere Verbindungen mit dem Meere als es jemals in der Zeit höchster Blüte über Sluis hinaus besessen hat. Staunen würden die Hanseaten, wenn sie die geraden, tiefen Kanäle sähen, die Brügge mit dem Hafen von Ostende und der von mächtiger langer Mole umfangenen Hafenbucht von Zeebrügge (Bild 447) verbinden. Brügge (52), eine sehenswerte, vielbesuchte Stadt, ist nicht mehr der Mittelpunkt des europäischen Seehandels, aber noch immer ein Sitz mannigfacher Industrie. — Kortrijk (38) an der Lys und Roeselare (27) haben lebhaftes Leinenindustrie und Leinwandhandel.

7. An der Küste Belgiens reiht sich Badeort an Badeort. Den ersten Platz nimmt Ostende (44) ein (Bild 448), das zugleich Hauptsitz der Seefischerei ist und wie Zeebrügge eine Überfahrsstelle für den Schnellverkehr mit England.

Die Zukunft der Küste hängt nicht allein ab von der Tatkraft und Umsicht der Menschen. Durch sorgfältige Beobachtungen und Messungen hat man für die niederländischen Küsten eine säkulare Senkung von 17 bis 18 cm festgestellt. Wir wissen nicht, in welcher Ausdehnung und für welchen Zeitraum der Zukunft sie Geltung haben wird, konstant war sie in der Vergangenheit gewiß nicht. Der Küstensaum Belgiens ist geologisch gesprochen sehr jung und hat, wie R u t o t übersichtlich dargestellt hat, im Lauf der Jahrhunderte große Verschiebungen erlitten (Abb. 413). Zu Cäsars Zeiten war die Stätte Ostendes etwa 7 km vom Meere entfernt, vier Jahrhunderte später lag sie ebensoweit vor der Küste im Meere, um das Jahr 1000 war sie wieder landfest, und um 1250 war sie mit vielen Gebieten des belgischen Vorlandes aufs neue von den Meeresfluten bedeckt.

III. DIE WIRTSCHAFTLICHEN VERHÄLTNISSE

Ungefähr 65 v. H. des belgischen Bodens sind in landwirtschaftlicher Nutzung. Und der Bodenbau Belgiens zeichnet sich nicht nur durch hohe Hektarerträge — die Folge einer alten, intensiven Bodenkultur — aus, sondern auch durch eine große



413. Veränderungen der Küste bei Ostende. (Nach A. Rutot.)

Mannigfaltigkeit der Erzeugnisse. Neben allen Getreidearten der gemäßigten Zone werden Kartoffeln und Zuckerrüben, Futterpflanzen und Obst geerntet. Große Flächen dienen der Weidewirtschaft, und in der besonders in der Gegend von Gent und benachbarten Orten, auch im Dünengebiet gepflegten, in bezug auf ihre Erzeugnisse überaus mannigfaltigen Gartenkultur sowie in dem durch Klima und geeignete Flußwässer begünstigten Flachs-anbau besitzt Belgien zwei für seine Landwirtschaft besonders charakteristische Bodenkulturen. Neuerdings erlangten auch der Anbau und die Ausfuhr von Frühkartoffeln namentlich in der Gegend von Mecheln und im westlichen Kempenland immer größere Bedeutung

Aber trotzdem ist der Boden Belgiens noch weniger als der Hollands imstande, die dichte Bevölkerung zu ernähren. Vielmehr wird seit der Jahrhundertwende der Charakter der belgischen Volkswirtschaft mehr als durch die Landwirtschaft durch seine vielseitige Industrie bestimmt, sind doch 46,5 v. H. der Bevölkerung in Industrie und Bergbau und nur 19,3 v. H. in Land- und Forstwirtschaft beschäftigt (1920).

Die Grundlage für die hochentwickelte Industrie des Königreichs bilden die Bodenschätze, die sich im Süden und Osten des Landes finden. Vor allem sind die reichen Kohlenschätze der Maas-Sambre-Zone (Südbecken) und der Campine-Zone (Nordbecken) von größter Wichtigkeit (Abb. 409). Beide Becken ergänzen sich hinsichtlich der Qualität ihrer Kohle derart günstig, daß der Staat über die für alle Zweige des Hausbrandes und der Industrie jeweilig benötigten Kohlensorten in ausreichender Menge verfügt. — Neben dem Kohlenbergbau spielt der Erzbergbau heute nur noch eine untergeordnete Rolle. Dagegen sind mannigfache, für Bauzwecke wichtige Gesteine und Erden in großer Menge vorhanden, und für die bedeutende belgische Glasindustrie sind die großen Vorkommnisse von weißem Sand wichtig.

Der Zwang zur industriellen Produktion, der durch die Notwendigkeit der Beschaffung fehlender Nahrungsmittel entstand, wurde verstärkt durch den Bedarf an Roh-

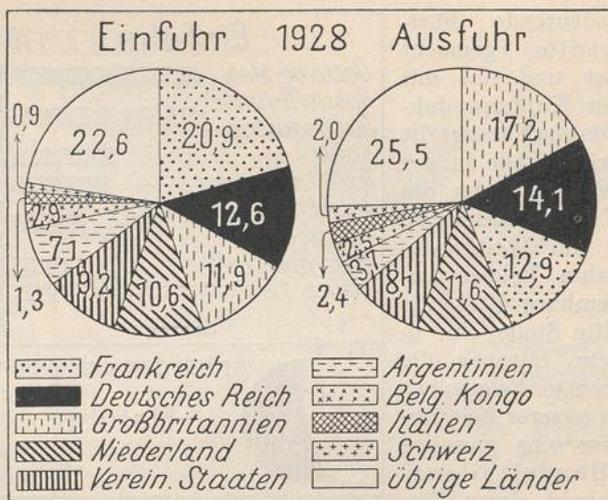
stoffen für die Industrie und selbst durch den Bedarf an Fabrikaten und Halbfabrikaten, die in Belgien benötigt, aber nicht hergestellt werden können. Auch diese beiden Warengattungen müssen vom Ausland in der Hauptsache durch die Erzeugnisse der eigenen Industrie erkaufte werden.

Die Industrialisierung des Landes wurde außer durch seinen Kohlenreichtum durch seine außerordentlich günstigen Verkehrsverhältnisse erleichtert (Abb. 396, 397). Der größte Teil der vom Ausland bezogenen Rohstoffe und Halbfabrikate kann auf dem Seeweg eingeführt werden, und zur Weiterbeförderung von den Seehäfen in das Innere steht ein gut ausgebautes Netz von Eisenbahnen, Kanälen und Straßen zur Verfügung. Selbst das im äußersten Osten und Süden gelegene Bergbau- und Industriegebiet hat, soweit es nicht ebenfalls durch Kanäle erreichbar ist, eine Eisenbahnfracht für höchstens 150 km vom Meere ab zu tragen.

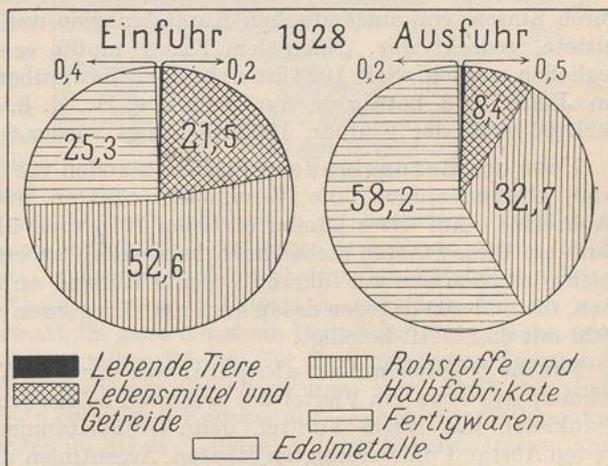
Die hervorragenden Grundlagen, die Belgien durch das Vorhandensein der Kohlenlager und die ausgezeichneten Verkehrsverhältnisse für eine industrielle Entwicklung besitzt, erklären auch die verhältnismäßige Leichtigkeit und Schnelligkeit, mit der die durch den Krieg zum größten Teil zerstörte Industrie wiederaufgebaut werden konnte. Die heutige belgische Industrie, die den Vorteil modernster maschineller Einrichtung und Arbeitsorganisation genießt, übertrifft an Leistungsfähigkeit die der Vorkriegszeit.

Die kurz skizzierte wirtschaftliche Struktur Belgiens erklärt die große Bedeutung seines Außenhandels (Abb. 414—416). Ein sehr beträchtlicher Teil der Lebensmittel und die meisten industriellen Rohstoffe müssen, wie erwähnt, eingeführt, die Erzeugnisse der Industrie zu einem erheblichen Teil im Ausland abgesetzt werden. Der dadurch erzielte Handelsimpuls wird wesentlich verstärkt durch den gewaltigen Durchfuhrhandel, dessen sich Belgien ebenso wie Holland infolge seiner geographischen Lage erfreuen kann.

Von steigender Bedeutung für Belgiens Gesamtwirtschaft ist der Kolonialbesitz des Kongogebietes, dessen wirtschaftliche Erschließung nach dem Kriege



414. Anteil wichtiger Länder an der Ein- und Ausfuhr Belgiens und Luxemburgs in Hundertteilen des Wertes.



415. Die Gliederung der Ein- und Ausfuhr Belgiens und Luxemburgs nach Warengruppen in Hundertteilen des Wertes.

bedeutende Fortschritte gemacht hat und das mit der Kupferproduktion von Katanga die dritte Stelle in der Welterzeugung des Kupfers einnimmt.

Im Welthandel nahm Belgien-Luxemburg 1928 die elfte Stelle ein, in dem Europas die sechste. Belgien hat in neuerer Zeit immer eine passive Handelsbilanz gehabt, deren Einfuhrüberschuß aber vor dem Kriege

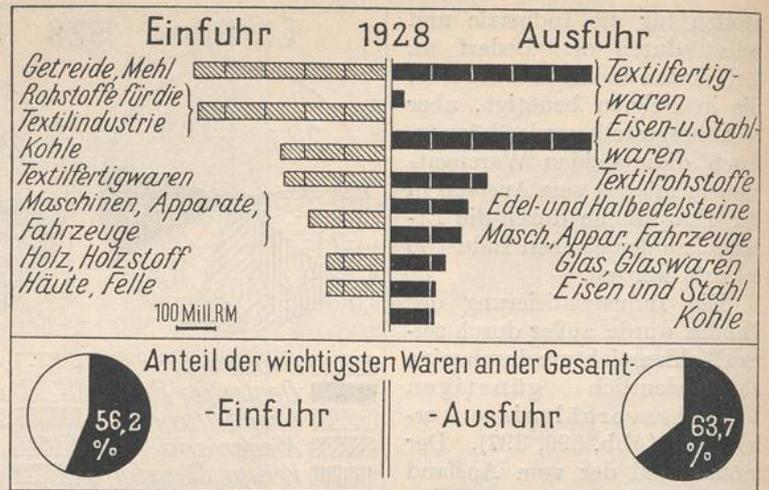
durch Zinsen von ausländischen Kapitalanlagen und Dienste, die es dem Auslande leistete, gedeckt war. Nach dem Kriege mußte er durch auswärtige Anleihen ausgeglichen werden. Seit 1923 ist aber der Einfuhrüberschuß immer geringer geworden. Im Jahre 1928 betrug er nur noch 4 v. H., d. h. die Ausfuhr betrug dem Werte nach 96 v. H. der Einfuhr, 1929 allerdings wieder 9 v. H.

Unter den Bezugsländern Belgiens standen vor dem Kriege Frankreich, Deutschland, Großbritannien, die Vereinigten Staaten und Niederland an erster Stelle (Abb. 414). Auf diese Länder entfielen 1913 rund 61 v. H. der gesamten belgischen Einfuhr. Diese Staaten stehen auch heute noch an erster Stelle, jedoch haben Frankreich, das nach wie vor führend ist, und Holland an Bedeutung noch etwas zugenommen, die anderen dagegen daran verloren. Im ganzen waren die obengenannten Länder 1928 mit 65,2 v. H. beteiligt.

Für die belgischen Ausfuhrüter war vor dem Kriege Deutschland der beste Abnehmer, das etwa ein Viertel der gesamten belgischen Ausfuhr aufnahm. Ihm folgten Frankreich mit einem Fünftel, dann Großbritannien, die Niederlande und erst im weiten Abstand die Vereinigten Staaten, Argentinien und andere Länder. In der Nachkriegszeit trat zunächst Frankreich, später England an erste Stelle. Frankreich ist heute bereits wieder hinter das Deutsche Reich auf den dritten Platz verwiesen, die Vereinigten Staaten, Holland, auch Argentinien sind als Zielländer für Belgien wichtiger geworden.

Hinsichtlich der an dem Außenhandel beteiligten Warengruppen (Abb. 415 und 416) ist auffallend, daß sowohl in der Ausfuhr wie in der Einfuhr die Gruppe der Rohstoffe und Halbfabrikate und die der Fertigwaren an der Spitze stehen. Allerdings gehen entsprechend dem wirtschaftlichen Gesamtgepräge des Staates in der Einfuhr die Rohstoffe und Halbfabrikate mit mehr als 50 v. H., in der Ausfuhr die Fertigwaren mit annähernd 60 v. H. voran. Das starke Steigen der Ausfuhr an Fertigwaren läßt erkennen, wie die belgische Wirtschaftspolitik erfolgreich auf eine verstärkte Stellung der Veredlungsindustrie im Außenhandel und in der belgischen Volkswirtschaft hinarbeitet.

Über Einzelheiten der Wirtschaft und des Außenhandels vergleiche die Tabellen Seite 1111f.

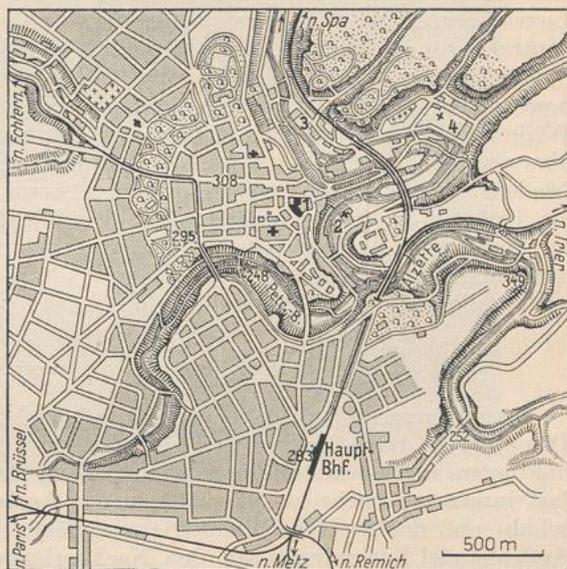


416. Die wichtigsten Waren der Ein- und Ausfuhr Belgiens und Luxemburgs. Wert der Einfuhr 3,7, der Ausfuhr 3,6 Milliarden RM.

LUXEMBURG

I. ÜBERBLICK

Das Großherzogtum Luxemburg mit fast 2600 qkm zur Hälfte aus Ackerland bestehender Oberfläche und 290 000 Einwohnern (1929) nimmt den flachwelligen Südostabhang der Ardennen ein, der von der Sauer und ihren Nebenflüssen durchfurcht und zur Mosel entwässert wird. Nur zwei winzige Randpartien gehören nicht zum Flußgebiet der über die Grenzen des Ländchens hinausgreifenden Sauer, die von ihrer in 132 m Meereshöhe gelegenen Mündung in die Mosel bis hinauf nach Echternach und bei günstigem Wasserstand bis zur Mündung der Alzette mit Kähnen befahren wird. Im allgemeinen sind die 50 bis 100 m tiefen Furchen der Bäche des zwischen Höhenkurven von 300 bis 500 m gelegenen Landes nicht verkehrsfreundlich. Die Eisenbahnen im Talgrunde der Sauer



417. Die Lage Luxemburgs.

1 Schloß, 2 Grund, 3 Pfaffenthal, 4 Clausen.

und ihrer Zuflüsse Alzette, Wiltz und Clerf sind sehr reich an Tunnels und Brücken, und viele Strecken des oberen Sauer- und Ourtals entbehren jede Kunststraße. Reizvoll sind in dem der malerischen, ragenden Gipfel entbehrenden Ländchen felsige, durch den Namen Lei an den Rhein erinnernde Talpartien mit ihren Burgen und Ruinen. Wald, gewöhnlich Niederwald, im ganzen fast ein Drittel der Bodenfläche, umkleidet vielfach die Talwände und die breiten Rücken der flach gelagerten Trias- und Liasschichten, die dem Devon des Rheinischen Schiefergebirges hier aufgelagert sind. Die vorwiegend aus weichen Mergeln gebildeten Keuper- und Liasschichten bilden den fruchtbaren, Weizen tragenden Boden im SO des Landes; auf den höheren Devon- und Buntsandsteinfeldern überwiegt der Anbau von Kartoffeln, Roggen und Hafer. Wein wird in der Nähe der Mosel gebaut (etwa 9 qkm). In den kleineren Städten des Ländchens verdienen unter der gewerbtätigen Bevölkerung die Gerber Erwähnung. Von größter Wichtigkeit sind im S des Landes, dem Kalkstein des Dogger eingelagert, die phosphorhaltigen Eisenerze, eine Fortsetzung der lothringischen Lager, die als Minette seit der Anwendung des Thomasverfahrens in den letzten Jahrzehnten ausgebeutet werden und mit Hilfe eingeführter Kohle zur Anlage von mehreren Hüttenwerken und mehr als zwei Dutzend Hochöfen Veranlassung gaben. Der Landschaftscharakter in der Umgebung der über 27 000 Einw. hinausgewachsenen Stadt Esch an der Alzette wurde dadurch völlig verändert. Esch ist außer der Residenz die einzige Mittelstadt des Ländchens; das durch seine Springprozessionen bekannte Echternach, Diekirch, Mersch, Wiltz, Clerf und Vianden sind Kleinstädte von wenigen tausend Einwohnern. Die Landeshauptstadt Luxemburg (Abb. 417, Bild 449) hat ihre Einwohnerzahl im letzten Menschenalter mehr als verdoppelt und zählt über 52 000 Seelen. Ob der Kern der Stadt, ein durch die tiefen Gräben der Alzette und des Petrusbaches aus der Hochfläche herausgeschnittenes Stück, schon in der Zeit, als eine

25a*

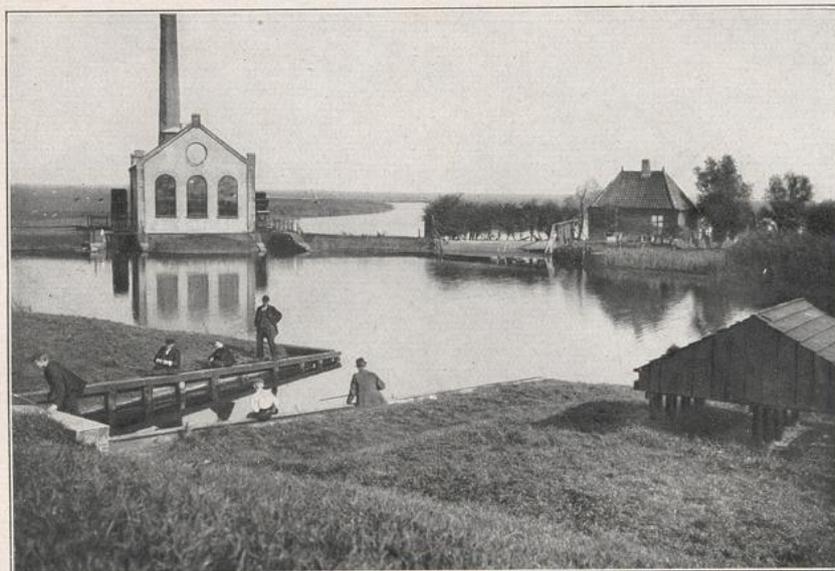
römische Heerstraße den S des Landes durchschnitten, eine bemerkenswerte Siedlung bildete, bleibe dahingestellt; im Mittelalter war die Lützelburg der Sitz eines Fürstengeschlechtes, dem Kaiser Heinrich VII. entstammte. Eine Umgestaltung der Festungswerke erfolgte in den Tagen Ludwigs XIV. durch Vauban. Von 1815 bis 1866 war Luxemburg deutsche Bundesfestung, 1867 wurden die Werke geschleift in dem zum neutralen Staat erklärten, lange Zeit mit Niederland durch Personalunion verknüpften Großherzogtum. Die Lage der Stadt, sagt Goethe, läßt sich ohne Karte schwer beschreiben; sie dehnt sich heute nicht nur über die in öffentliche Anlagen verwandelten Wälle nach W hin aus, sondern auch über die von malerischen Viadukten und Brücken überspannten Talschluchten der Alzette und des Petrusbaches. Die Luxemburger sind Niederfranken und katholischer Konfession bis auf einige tausend Protestanten und mehr als 1000 Juden. Sie wünschten nach dem Weltkriege den wirtschaftlichen Anschluß an Frankreich, das zugunsten Belgiens verzichtete, vergessen aber hoffentlich trotz des französischen Firnisses ihrer Hauptstadt nicht die Worte ihres Nationalliedes: „Mir wolle bleiwe, wat mir sin“, d. h. Deutsche mit inniger Liebe zu „Ons Hémecht“.

II. DIE WIRTSCHAFTLICHEN VERHÄLTNISSE

Luxemburgs Außenhandel ist statistisch nicht erfaßbar, da es vor dem Kriege mit Deutschland durch Zollunion verbunden war, nach dem Kriege im gleichen Verhältnis zu Belgien steht. Abgesehen von den Erzeugnissen seiner Eisenindustrie, die fast insgesamt (mehr als 95 v. H.) in das Ausland gehen, werden solche der Handschuh- und der Steinbruchindustrie ausgeführt. In der Hauptsache dürfte sich der Außenhandel Luxemburgs mit den Nachbarländern Belgien, dem Deutschen Reiche und Frankreich abspielen. Nach Deutschland liefert Luxemburg vorwiegend Eisenerze, Roheisen, Halb- und Ganzfabrikate der Eisenindustrie und Thomasmehl. Von ihm empfängt es vorwiegend Koks und Kohle (reichlich 70 v. H. der luxemburgischen Ausfuhr nach Deutschland), daneben Eisen, Eisenwaren, Maschinen und elektrotechnische Artikel (zusammen 20 v. H.). Vergleiche hierzu auch die Tabelle Seite 1113.



418. Polderlandschaft. Fliegeraufnahme von dem Polderland bei Nieuwerkerk am IJsselfluß, etwa halbwegs zwischen Rotterdam und Gouda. (Aufnahme der K. L. M., Königl. Holl. Luftreederei - H.L.)



419. Dampfmühlenpumpe im Polderland von Nordholland. Dampfmühlenpumpen und auch elektrische Betriebe übernehmen in neuerer Zeit mehr und mehr die einst allein von Windmühlen verrichtete Regulierung der Wasserverhältnisse in den Poldern.

Bild 419, 422—425, 427, 429—432
durch die Vereinigung »Niederland in den Vreemde« zur Verfügung gestellt.



420. Einpolderung der Zuidersee. Fliegeraufnahme vom 4. Mai 1928 des im Bau begriffenen, inzwischen vollendeten Deiches, der den Nordwest-Polder der Zuidersee von Medemblick bis zur Ostecke der Insel Wieringen begrenzt. Die Eindeichung des Wieringermeer-Polders ist beendet, seine Trockenlegung hat begonnen. (Aufnahme der K. L. M., Königl. Holl. Luftreederei — H. L.)



421. Längs der Zaan. Blick aus der Vogelschau auf das Polderland im Nordwesten Amsterdams bei Zaandam, wo wegen des Interesses für seine Schiffswerften einst Peter der Große längere Zeit weilte. Heute hat die Stadt zahlreiche Getreide- und Sägemühlen und lebhaften Holzhandel. (Aufnahme der K. L. M., Königl. Holl. Luftreederei — H. L.)



422. Eine Gracht in der Altstadt Amsterdams, im Hintergrunde überragt von der im Süden des Zentralbahnhofes gelegenen St-Nicolaus-Kirche mit zwei Türmen und stattlicher Kuppel über der Vierung.



423. Amsterdam, Zentralbahnhof. Der auf aufgeschüttetem Boden erbaute, stark fundamentierte, stattliche Zentralbahnhof Amsterdams ist im Norden vom IJ mit den Anlegeplätzen für Dampfer, im Süden von kleineren Wasserflächen der Altstadt umgeben. Er schneidet in ungünstiger Weise die Stadt vom Zugang zum Hafen ab.



424. Maasbrücken in Rotterdam. Willemsbrücke und Eisenbahnbrücke verbinden Rotterdam über den 300 m breiten Strom (im Mittelgrund) mit dem mehr als 1200 m langen, bebauten Nordereiland und finden jenseits ihre Fortsetzung in den neuen Brücken über den »Königshafen« genannten Maasarm (im Vordergrund).



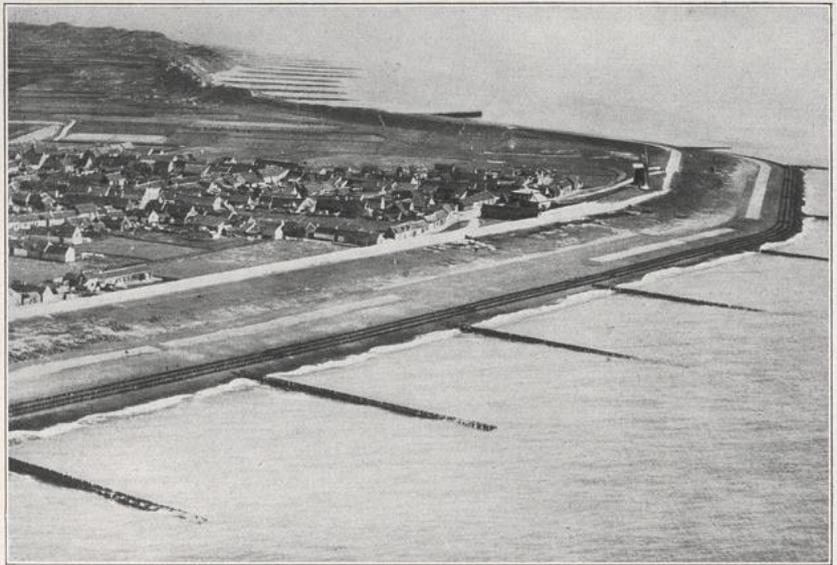
425. Rotterdam, Maashafen. Von den zahlreichen Hafenbecken des Rotterdamer Hafens mit ihren Eisenbahngeleisen, Schuppen, festen und schwimmenden Kränen und anderen Umladevorrichtungen wurde der Maashafen (58 ha) an der Stelle des Dorfes Kadendrecht am linken Maasufer angelegt und 1905 vollendet. Er wird an Größe durch den in Bau begriffenen Waalhafen (300 ha) noch wesentlich übertroffen werden. Vgl. Abb. 403a und 403b.



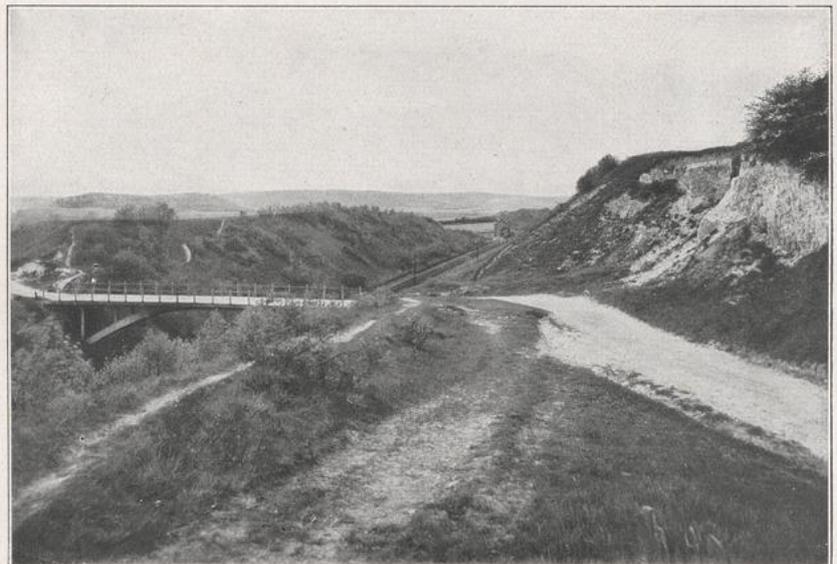
426. Blumenfelder in der Nähe von Haarlem, einem Zentrum der Gartenkultur, die für Südholland im Grenzgebiet von Düne und Marschland charakteristisch ist.



427. Utrecht. Der Flußhafen wird im Hintergrunde von dem 110 m hohen Domturm überragt, der alle Hügel Nederlands außer denen Süd-Limburgs an Höhe übertrifft. Die Stadt durchziehen breite Grachten, deren Ufer mit schönen Patrizierhäusern besetzt sind.



428. Westkapelle im stumpfen Winkel der durch Deiche geschützten Marschinsel Walcheren, zwischen Wester- und Osterschelde. Bühnen schützen den Deich gegen Unterspülung durch starken Küstenstrom. (Aufnahme der K. L. M., Königl. Holl. Luftreederei — H. L.)



429. Limburgische Landschaft. Ein Blick auf das in das Limburger Plateau eingeschnittene Geuldal in der Nähe von Valkenburg.



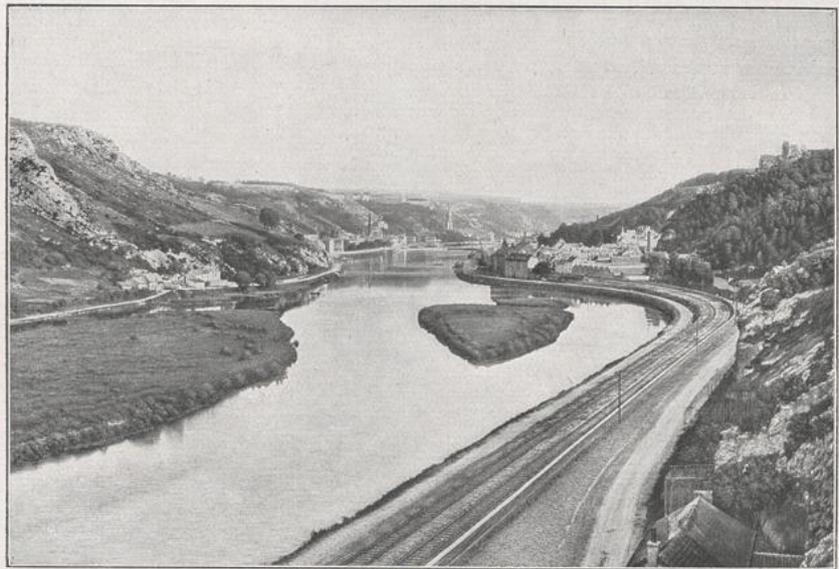
430. Der Velperplatz am Boulevard von Arnhem, dessen hügelige Umgebung an dem teilweise über 100 m ansteigenden Veluwesaum nicht nur in dem Villendorf Velp eine Menge hübscher Landsitze aufzuweisen hat.



431. Groningen, Martiniturm. Die Martinikirche in Groningen ist ein stattlicher gotischer Backsteinbau aus dem Ende des 15. Jahrh.; der im 17. Jahrh. vollendete Turm (97 m) bietet einen weiten Ausblick über das umliegende Land.



432. Volkstrachten. Mutter und Söhne stehen in Holzschuhen neben dem zweirädrigen Hundekarren mit Milchkannen in Spakenburg am Südufer der Zuidersee, vor dem sich bald das Gefilde des großen Südostpolders ausbreiten wird. Straße und Damm sind mit »Klinkers« gepflastert.



433. Maastal bei Dinant vom Crève-cœur-Berge aus gesehen. Zwischen den oft mehr als 100 m das Tal überragenden Felsufern begleiten Eisenbahn und Chaussee den Fluß, aus dessen Spiegel hier und da grüne Inseln hervorragen.



434. Marktplatz von Tournai (Doornijk) vom Belfroi (Belfried) aus gesehen. Die im Mittelalter bedeutungsvolle Stadt liegt an der heute vielfach überbrückten Schelde unweit der französischen Grenze. (Phot. Mielert.)



435. Talbild der Lys (Leye) bei Kortrijk (Courtrai). Am Ufer stehen die Flachsbindel, vor ihnen im Flusse liegen die Kästen, in denen, mit Steinen beschwert, der Flachs gewässert wird. (Phot. Mielert.)



436. Aalst (Aolst).
Das alte Rathaus von
Aalst mit Belfried;
links von dem Stand-
bilde des Buchdruckers
Diedrich Maertens das
Gebäude des Cercle ca-
tholique mit Arkaden.

437. Brüssel,
Grand' Place. Das
an der Grand' Place
von Brüssel gelegene
»Königshaus« oder
»Brothaus« im spät-
gotischen Stil birgt im
zweiten Stockwerk die
städtische Altertümer-
sammlung. (Copyright
by Publishers Photo
Service.)





438. Das Rathaus von Brüssel an der Grand' Place mit 90 m hohem, aussichtsreichem Turm. Rechts nach dem Brothause zu die alten Zunfthäuser.

(Copyright by Publishers Photo Service.)



439. Löwen. Das berühmte, in spätgotischem Stile erbaute Rathaus von Löwen.



440. Mecheln.
Blick vom Turm der Kathedrale nach Süden zu auf Stadt und Umgebung.



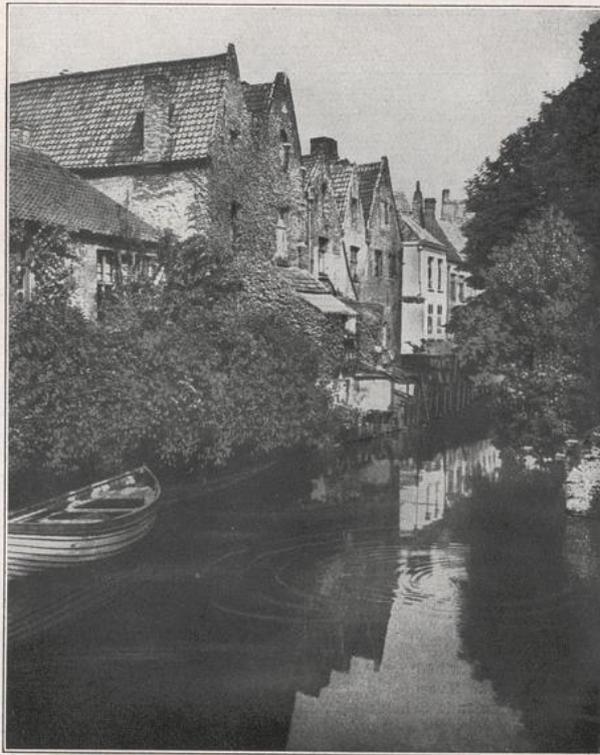
441. Belgische Weidelandschaft in Ostflandern zwischen Gent und Antwerpen. (Phot. Mielert.)



442. Gent. Straßensbild mit alten Giebelhäusern in dem von Lys und Schelde in mehreren Armen durchflossenen Gent.



443. Antwerpen. Blick vom Turm der Kathedrale auf das Rathaus und die Gildenhäuser am Markt und über sie hinweg auf das linke Maasufer und die sich unterhalb der Tête de Flandre nach Westen wendende Schelde. (Phot. Dr. Craß.)



444. Antwerpen. Die Gildenhäuser am Markt Antwerpens und vor ihnen der Brabobrunnen. Brabo schleudert die Hand eines besiegten Riesen in die Schelde. Von diesem »Hand werpen«, nicht von »an der Werft«, wäre nach kühnen »Erklärern« der Name Antwerpens abzuleiten. (Phot. Dr. Craß.)

445. Brügge. Ein Kanali-
dyll aus Brügge, um-
säumt von alten Häusern.

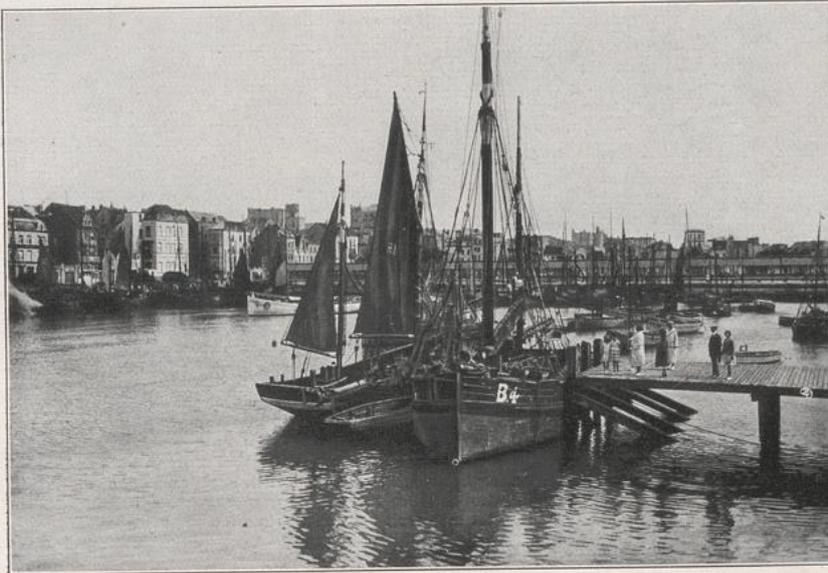
446. Brügge.

Der 107,5 m hohe Belfried mit berühmtem Glockenspiel überragt die Hallen an der Südseite des Grooten Markt. Bei sichtigem Wetter schweift der Blick von der Zinne des Turmes bis Gent und bis zum Meere.



447. Zeebrügge.

Der Fischereihafen von Blankenberghe liegt 4 km westlich des Außenhafens von Zeebrügge, der von einem fast 2500 m langen, mit Bahngleisen versehenen Hafendamm umfangen wird.





448. Ostende. Blick über Strandpromenade, Deich und Badestrand westlich der Hafeneinfahrt in den Kanal von Brügge. (Phot. Mielert.)



449. Luxemburg. Die ehemalige Festung hat sich heute beträchtlich ausgedehnt über die malerischen, 60 m tiefen Schluchten der Alzette und des Petrusbaches, die einst als Festungsgräben dienten und jetzt mehrfach überbrückt sind.